





# Der Bericht des DRW.

Weitere Erfolge im Kampf um Stalingrad — In zwei Tagen 146 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Tag- und Nachtangriffe gegen kriegswichtige Ziele in England

**DRW.** Aus dem Führerhauptquartier, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Terz vernichteten deutsche Panzertruppen, von Zerföhrungsflugzeugen unterstützt, durch umfassenden Angriff die Masse von zwei feindlichen Bataillonen und erbeuteten 41 Geschütze.

Im Kampf um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen in enger Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe weitere Erfolge erzielt.

Erneute Angriffe des Feindes gegen den Brückenkopf von Woronesch wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Seit dem 15. September wurden in diesem Raum 91 Sowjetpanzer vernichtet. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Südöstlich des Imansee und südlich des Ladogasees brachen wiederholte heftige Angriffe starker feindlicher Kräfte verlustreich zusammen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 16. und 17. September 146 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen in Süd- und Ostengland. Im Kanal wurde ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer versenkt. Marineartillerie schoß zwei britische Flugzeuge ab.

## Lappere Panzerjäger

Sowjetangriff bei Woronesch und am Don abgewiesen.

DRW. In den Kämpfen bei Woronesch und an der Donfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Am Brückenkopf von Woronesch sowie nördlich und östlich der Stadt bielten die barten Kämpfe unter härtestem Einsatz der bolschewistischen Luftwaffe an. Wiederholt griffen die Bolschewisten mit starken Kräften an, wurden aber zum Teil im Gegenstoß unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Gegen Abend bis zur Dunkelheit versuchten die Bolschewisten erneut die deutsche Abwehrstellung zu durchbrechen, es gelang dem Feind aber an keiner Stelle irgend welche Geländegewinne zu erzielen, er mußte sich unter schweren blutigen Verlusten vollkommen zurückziehen. Ein Zug einer deutschen Panzerjäger-

## Voraus der General!

Von Kriegsberichterstatter Siegfried W. Viktorow, W.

Der Vor und lag der Raum, die Zeit und das Ziel. Vor uns türmte sich irgendwo weit im Süden eine gewaltige Felsküste. Und wir mußten, dort verbaute sich der Horizont dort verließen sich Straßen, Wege und Wege in Wald und Feld. Wir dachten zurück an die Abschnitte des Nordens über der Mitte der Ostfront. Und wir waren sehr glücklich. Denn für uns gab es kein Endlos mehr, keine Räume ohne Grenzen. Unsere Ringenrade bespülten die Wellen zweier Meere und unserer Breitengrade irrte sich das gewaltige Rostiz des Kaukasus entgegen. Und wir marschierten, wir fuhren und rollten nach Süden, an der Spitze die Geographie, die für uns erlaßbar und müßig die Grenzen, die die Natur vorgezeichnet. So hielten wir uns an Glaube und Hoffnung. Sie gaben uns die Kraft, die Übermenschliches verlangte.

Was hatten wir zurückgelassen? Unsere gute alte Stellung, die, in der Erde verankert, hollenshaft und abgerollt, und eine zweite Heimat geworden war. Nun deutet längst der Sommer der Erde, in die sich die Spalten wie erhärtete eiserne Säulen bogten. Dann kamen die Gräben und Bunker des Feindes. So sah also das aus, eigentlich wie bei uns. So malt wohl auch der Krieg immer gleiche Bilder, und die andere Seite hat nur wenig Unterschiedliches. Nur die Menschen sind andere und die Uniformen. Dann schritten wir quer das Gitternetz der Karte wie Schiffe, die außerhalb der großen Linien dampfen. Bis dann, nach mancher gefährlicher Kämpfe und mancher bedrohlichen Unfälle, Rostiz die helle Häuserleuchte sah unserm Kurs entgegenkollte. Und über diese bewehrte Insel am Don hielten unsere Wachen aus Stahl und Eisen, brannten räumend die Brecher unser Panzergranadiere, die in den Damm die heisenden Löcher sprengten. Nach den wüstigen Jörigen verästelten Flüsse und Wälder, nach mühsam sich auswendig Ringeln und moorn rühenden Kämpen tollte sich wie ein gewölbtes Berggarn die Ebene vor uns auf. Das war die letzte Stunde, die, trotz ihrer Endlosigkeit, doch einmal ein Ende hat. Und wir fuhren, rollten, wählten Tage und Nächte. Am Tage führte uns die Sonne nach Süden, das Radus geisterten vor uns die Irrlichter der Nachtmarischgerichte. Wie an Schindeln aufgehängte Glühbirnen leuchteten die bunten, matt beleuchteten Kämpen vor uns her. Die Karten waren ungenau, das Land war schlecht vermessene. So fuhren wir nach dem Kompaß — und nach Gefühl.

Das war der Vormarsch ohne Pause, das Rennen der Positionen ohne Halt. Das war wirklich einmal eine Kon-

## In die Gibraltar-Bucht eingedrungen

Der italienische Wehrmachtsbericht.

**DRW.** Rom, 18. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„An der ägyptischen Front Spähtruppenunternehmen.“

Die Luftwaffe setzte die Bombardierung der Stützpunkte von Malta fort. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen. In den letzten Tagen sind vier unserer Flugzeuge nicht vom Feindflug zurückgekehrt.

Sturmkommandos der Marine drangen in die Bucht von Gibraltar ein und versenkten dort den Dampfer „Mavena Point“. In einer vorangegangenen Aktion beschädigten andere Sturmkommandos in der gleichen Bucht die Dampfer „Mena“, „Squads“, „Empire Soler“, „Baron Douglas“ und einen sonstigen nicht identifizierten Dampfer schwer. Der größte Teil der Angreifer kehrte zum Stützpunkt zurück.“

**DRW.** Wieder haben italienische Sturmkommandos einen solchen Erfolg errungen und England gezeigt, daß seine Schiffe in keinem Hafen des Mittelmeeres sicher sind. Der Schlag gegen die Jünglings-Gibraltar weist sich wieder als die früheren tabulierten Unternehmen in der Suda-Bucht und gegen die hart geschützten Kriegsschiffe Malta und Alexandria. Verwegenem Einsatzwille weniger mutiger Seelente hat rund 1500 Kilometer von der heimatischen Küste entfernt erneut triumphiert und Englands kostbaren Schiffsraum weiter gefährdet. Der in der Bucht von Gibraltar versenkte Dampfer „Mavena Point“ war 1787 BRZ groß. Von den schwerbeschädigten Schiffen hatten „Mena“ und „Squada“ je 1575 BRZ und „Baron Douglas“ 3229 BRZ.

Der finnische Herrensbericht.

**DRW.** Helsinki, 18. Sept. Im südlichen Teil der Ostfront nimmt der Kampf an der gleichen Stelle wie an den vorher-

abteilung hand in diesen Abwehrkämpfen im Schwerepunkt eines bolschewistischen Panzerangriffs, bei dem die feindliche Infanterie in Deckung der Panzerlampwagen vorging, um sich dann in den deutschen Stellungen festzusetzen. Offen führten die Abwehrgefechte auf freiem Feld aus, und in kurzer Zeit waren drei schwere bolschewistische Panzer vernichtet. Konzentrischer Feuer der gegnerischen Artillerie und neuer heranrückender Panzerlampwagen richtete sich auf die beiden deutschen Geschütze, durch Volltreffer fielen die Geschütze aus. Die Panzerjäger gaben den Kampf jedoch nicht auf, sie griffen zu Gewehr und Maschinengewehr und wehrten unter der zischenden Feuerleitung des Zugführers, eines Oberfeldwebels, die nachfolgende bolschewistische Infanterie ab, während sie die feindlichen Panzerlampwagen vorbeiziehenden ließen, so daß der Gegner am Eindringen in die deutschen Abwehrstellungen gehindert wurde. Dem die durchgebrochenen feindlichen Panzerlampwagen wurden von der deutschen Artillerie belampt, zwei blieben bewegungsunfähig liegen, während die anderen umkehrten und sich in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bolschewistische Truppen- und Panzerstellungen mit nachhaltiger Wirkung. Durch die Angriffe der Luftwaffe wurde die Versorgung der Bolschewisten mit Treibstoff im Kampfraum von Woronesch empfindlich gestört.

Im Kampfabschnitt der Donfront wurden stärkere Angriffe der Bolschewisten vor den deutsch-ungarischen Stellungen abgewiesen. An einer Stelle sich der Feind mit 20 Panzerlampwagen nach Artillerievorbereitung aus einem Waldstück heraus vor. Ungarische Truppen wehrten den Angriff ab und zerstörten 12 feindliche Panzerlampwagen, Feindgruppen, die sich näher an die ungarischen Stellungen herangebracht hatten, wurden durch ungarische Panzergranadiere zurückgeworfen. Im Laufe des Tages wiederholten die Bolschewisten mit neu herangeführten Kräften ihre Angriffe, die sämtlich unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden, so daß die Stellungslinie von den ungarischen Truppen behauptet werden konnte. Der Gegner verlor bei diesen Kämpfen weitere 20 Panzerlampwagen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen Truppenbereitschaften der Bolschewisten im Kampfabschnitt der Donfront mit guter Wirkung. Im rückwärtigen Feindgebiet geiffen Kampfflugzeuge Material- und Munitionslager an, die Beobachter konnten größere Explosionen und Brände feststellen. Deutsche und italienische Jagdflugzeuge sicherten den Einsatz der Kampfflugzeuge.

Stop-Offensive, von der man auf der anderen Seite immer so viel erzählt. Es gab keinen Schlaf und keine Ruhe. Es gab nur ein Vorwärts, das uns nach Süden befahl. Das war der neue Krieg, der alle strategischen Berechnungen über Bord werfen mußte. Denn manchmal auzerten bolschewistische Kolonnen unseren Marschweg, dann zogen sie im Wendepunkt parallel mit uns. Wir stießen vor und kimmerten uns wenig darum, was um uns herum geschah. Es ging uns nichts an, was links und rechts verlief. Und schloß die Zeit dazu. Links und rechts, vor uns und hinter uns sahen die Sowjets. Wir trieben unseren Panzer teil in die beschlossene Richtung vor. Das war unser Aufgab. Und da entschieden die Minuten. Da war es die Stunde, die unser Fliehen und Strömen bestimmend lenkte. Hier mußte die Entscheidung oft bei den Vorausabteilungen gefallt werden. So kam unsere Führung von vorn. Und so war auch der General oft bei uns, war bei den Panzern, war am Kopf des langen Herdennurms, der sich windend und kräuselnd der Sonne entgegenzog. So stand der General mit seiner weißen Feldmütze neben den Schützen, die den grauen, harten Stahlhelm trugen. So konnte es geschehen, daß der General die feindlichen Linien trennte, daß er besetzte Schützenlöcher anhub, daß er mit entschuldigter Wollst durch unerlaubte Dörfer fuhr und daß, als er zurückkehrte, die Wundschmerzen ein wirres Schmeckchen gläserner Brände war. Da hinein hatten sich die Geschosse geböhrt, die dem General angetan. So hing der General in den auf freiem Felde landenden Aufklärer, um selbst zu erkunden. Weit hinein floß er in das Land, sah den Ausmarsch des Feindes, den Rückzug, die Flucht — und die Straßen. So konnte er sein Bild der Lage, so konnte er entscheiden, was den Erfolg des Feindes bestimmend sollte. So stand der General mit seinem la an der Bräde, um die feindliche Geschosse nach greifbaren Zielen fingerten. Und er grüßte seine Panzertruppen und seine Panzergranadiere. Und die wußten, daß der General selbst erkundete. Was sollte da wohl nicht gelingen!

Über 800 Kilometer rollte unsere Panzerdivision flürend und kämpfend nach Süden. 800 Kilometer in 15 Tagen. In zwei Wochen über Hügel und Höhen, über Wasser und Steppen, über Moor und Sand, Kämpfe und Marsche, Schlachten und Siege. Hier war der Vormarsch ohne Pause — und dort die Flucht ohne Halt, Tage und Nächte, Sonne und Monde. Dann lag vor uns das Ziel: der Kaukasus. Und an der Spitze seiner Truppe meldete der General die Einnahme von Rallop. Heute trägt er das Eisenkreuz. Der Vormarsch ohne Pause aber geht längst weiter.

gehenden Tagen seinen Fortgang, wobei unsere Truppen Verluste des Feindes, in unsere Stellungen einzudringen, abgewiesen haben. Wieder verlor der Feind in diesem Kampf etwa 1000 Mann an Gefallenen. Unsere Luftstreitkräfte haben auf dem finnischen Meerbusen feindliche U-Boote unter Feuer genommen. Die Bodenabwehr schoß in Verbindung mit den Erdkämpfen im südlichen Teil der Ostfront zwei feindliche Jagdmaschinen ab.

## 50 km vor Port Moresby

**Saigon, 18. Sept.** Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen weiterhin einen für die Japaner günstigen Verlauf. Das australische Hauptquartier muß jetzt eingestehen, daß die Japaner bis auf 50 km auf Port Moresby vorgeedrungen sind und sich hier zurzeit heftige Kämpfe abspielen. Die Verluste der australischen Truppen sind außerordentlich hoch.

Die japanische Marineluftwaffe unterwirft wiederum wiederum Einflüge in das nordaustralische Küstengebiet und besetzt u. a. die Bahnstationen und militärische Einrichtungen von Port Darwin weitgehend mit Bomben. Ausgedehnte Brände zeugten von der guten Trefferfolge der japanischen Bomben. In Luftkämpfen über Neu-Guinea, dem angrenzenden Seegebiet und Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nur ein japanisches Flugzeug kehrte von seinem Einsatz nicht zurück.

## Verteidigung Madagaskars wird fortgesetzt.

**DRW.** Sidly, 18. Sept. Von offizieller Seite in Sidly wird mitgeteilt, daß der Generalgouverneur von Madagaskar, Annet, den Entschluß gefaßt habe, die Verteidigung des großen Insel bis zum Neuanfang fortzusetzen. Es wird hinzugefügt, daß die britischen Truppen in 64 Tagen keine entscheidenden Fortschritte gemacht haben. Trotz des Misserfolges zwischen den Streitkräften der beiden Gegner und der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel sind von den Verteidigern alle Maßnahmen zur Fortsetzung des Kampfes getroffen worden.

In diesen Tagen gab Reichsmarschall Göring dem deutschen Volk eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung ab Oktober bekannt. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß die deutsche Nahrungsdecke größer geworden ist. Die soeben bekanntgegebenen Ergebnisse der Ernteeinbringung verhalten diese Annahme. Die Getreideernte ist hundertprozentig und in diesem Umfang unter Dach und Fach, eine schwere Sorge ist dem deutschen Volk genommen worden. Hand aufs Herz: haben wir nicht alle bangend der diesjährigen Ernte entgegengesehen, bangend, weil Winter und Frühjahr mit ihrem anomalen Wetter manche gute Hoffnung erschütterten? Hier schienen Bauernfleisch und Bauernbrot unmöglich. Aber der deutsche Bauer rang mit dem Schicksal genau so wie der Soldat draußen mit dem Feind. Nicht unterliegen lassen, noch fester anpacken, hier die Lösung. Der Soldat ahnt nicht, welcher Arbeitsinsatz des deutschen Landmannes notwendig war, um trotz allem die Voraussetzungen für eine erträgliche Ernährungslage zu schaffen. Und nicht vergessen: Die Kernmannschaft der deutschen Bauernschaft trägt den feldgrauen Rock, steht an der Front, die Frauen, die im Altenteil lebenden Väter und Mütter müssen die Räder schleichen und der deutschen Scholle ihre Sorgen, ihren Schweiß und ihre Hoffnungen neu anvertrauen. Heute leben wir den Erfolg: die Ernte ist, soweit es sich um die Getreideernte handelt, eingebracht. Die deutsche Scholle hat besonders für das Sommergetreide diese außerordentliche Arbeit geleistet. Millionen freiwilliger Arbeitskräfte, die sich aus den Reihen der Jugend, aber auch der Älteren, bereitstellen, haben die deutsche Kornerde bis auf kleine Reste mit gehozgen, gut geborgen, in Kürze wird Brot der neuen deutschen Ernte dem deutschen Volk beschert werden. Die Reize von der alten zur neuen Ernte ist geschlossen, da und dort angelegte Vorratslager sind gekannt. Dieser Erfolg — und das ist ein bedeutender Erfolg — ist ein Sieg der deutschen Scholle und all der Menschen, die sie liebevoll und sachverständig betreuen. Es ist gleichzeitig ein Sieg der großen deutschen Volksgemeinschaft, die die Voraussetzung und die Gewähr des großen deutschen Sieges über Antokratie, Bolschewismus und Antidemokratie ist.

## Politisches Allerlei

Hungeranruhen in Syrien.

In Tripolis in Syrien kam es, wie „Giornale d'Italia“ aus Ankara erfährt, bei dem Besuch des Präsidenten der Libanon-Republik zu schweren Unruhen. Gruppen von Demonstranten verlangten die sofortige Verteilung von Brot an die Bevölkerung. Sie trafen gegen die Regierung seiende Ausrüstungen aus und beschuldigten die gaulischen Truppen, das Land in eine trostlose Lage gebracht zu haben. Lebensmittelgeschäfte mußten durch harte Polizeiaufgebote vor Plünderungen geschützt werden. Die schweren Schädigungen der syrischen Bevölkerung und der inneren Lage des Landes durch die rücksichtslosen Maßnahmen der britischen Besatzungsbehörden haben die Schwierigkeiten der syrischen Regierung außerordentlich vermehrt. So drohten nach Meldungen aus Beirut die syrischen Staatsbeamten der Regierung, in den Streik zu treten, um gegen die Teuerung und den Mangel an Brot, Mehl und Zucker zu protestieren. Die syrische Regierung war gezwungen, ihnen ihre Gehälter für ein bis zwei Monate im Voraus zu zahlen und für sie ein Nahrungsmittellager bereitzustellen, das den Militärbehörden vorbehalten war.

## Schlechte Weizenablieferung im Jert.

Die Wagener Zeitung „Geman“ schreibt, daß die Landbesitzer der Anwohner zur Weizenablieferung an die Regierung Kurri Said nur sehr mangelhaft nachkommen, da man davon überzeugt sei, daß die abgelieferten Getreidemengen auf Umwegen der britischen Besatzungsmarine angeliefert werden.

## Brickley gründet eine Partei.

Der Londoner Korrespondent von „Globe“ berichtet über die Gründung einer neuen englischen Partei durch den als Schriftsteller bekannten F. W. Brickley. Das Programm dieser Partei, die nicht ohne Willen Churchills gegründet sein dürfte, bildet ein Gemisch von liberalistischen und bolschewistischen Bräusen.

## Opfer der Hilfswiller an Schiffen und Seelenten.

In einer Rede, die er zur Schiffstauke eines Schiffes der norwegischen Exportregierung hielt, gab Präsident Roosevelt bekannt, daß die norwegische Handelsmarine im Dienste der Alliierten bereits 200 Schiffe und 1400 Seelente verloren habe. Die norwegische Emigrantengouverneur steht mit diesen Opfern, die sie ihre mit Gewalt zu englischen Diensten gezwungen Landseute für England und Amerika bringen läßt, nicht allein da. Erst vor einiger Zeit hat die belgische Emigrantengouverneur in London eingestehen müssen, daß bereits mehr als die Hälfte der bei der Befreiung Belgiens unter englische Herrschaft gekommenen belgischen Handelsschiffe durch Feindeinwirkung verloren gegangen seien und daß dabei über 20 v. D. der belgischen Seelente ihr Leben verloren. 72 Ueberlebende der brasilianischen Dampfer „Barbacoa“ und „Blava“ wurden von dem spanischen Kreuzer „Cabo Hornos“ in Rio de Janeiro an Land gefeßt. Mit dem Verlust dieser beiden Schiffe erhöht sich der bisher von Brasilien erlittene Gesamtverlust an Handelsschiffen auf 18.

## Amerikaner verhaften Briten. — Schlägereien in Gibraltar.

Ueber häufige wilde Schlägereien und Streitigkeiten zwischen Engländern und Amerikanern in Gibraltar berichtet „Messaggero“ aus Langer. Ursache dieser Zwischenfälle seien abfällige Meinungen der Amerikaner über die englische Kriegführung, so zum Beispiel faktische Kommentare zu Diewe und Lobul. Dies sei für die Behörden in Gibraltar mitbestimmend für den Beschluß gewesen, die Abführung der Flüchtlinge aus Gibraltar und anderer aus europäischen Ländern ausgenommenen Personen durchzuführen, die sich bei diesen Zwischenfällen immer auf die Seite der Amerikaner gestellt hätten.

## Grabstündungen durch Kommunisten.

Wie Sie aus Mexiko meldet, sind in dem alten mexikanischen San-Diego-Kloster Grabstündungen entdeckt worden, die von Kommunisten zur Zeit der Revolution des Generals Cardenas begangen wurden. Die Kommunisten die in dem Kloster die Rotationsmaschinen ihrer Zeitung „Kathenden“ aufgestellt hatten, haben alle Gräber geöffnet und die Leichname auf den Hof geworfen. Die Entdeckung die von dem Sekretariat für Volkserziehung gemacht wurde, als es von dem zu den nationalen Gütern gehörenden Kloster Besitz ergreifen wollte, ist kennzeichnend für die auch in Mexiko immer mehr um sich greifenden Moskauer Wirkungen.

## Gandhis Sohn verurteilt

**Bombay, 18. Sept.** Es liegt hier wieder eine Reihe von Meldungen über Zusammenstöße aus Indien vor. Aus Bombay kommt die Nachricht, daß in Ahmedabad sieben Beamte der Stadtverwaltung und vier ehemalige Stadträte verhaftet wurden. Es wurde in der letzten Nacht der Versuch unternommen, das Gebäude der Stadtverwaltung in Ahmedabad in Brand zu setzen. Gandhis Sohn Hiroo Gandhi wurde vom Bezirksmagistrat von Ahmedabad zu einem Jahr schweren Gefängnis und zur Zahlung von 500 Rupien Geldstrafe verurteilt. Der Gandhis Jun. hat weigerte, die Geldstrafe zu zahlen, wurde die Gefängnisstrafe um sechs Monate erhöht. Aus Madras kommen Berichte über Zusammenstöße in Retore, vor einigen Tagen wurden in Kundaloman zwei Dörfer in Brand gefeßt. Dabei kamen zwei Personen in 20 Personen um.



Das Eichenlaub

Für zwei besonders tapfere Offiziere.

WM. Berlin, 17. Sept. Für seine erneut hervorragende Bewährung im Kampf gegen den Volkswidrigkeit wurde der am 30. April 1916 in Hausach (Schwarzwald) geborene Rittmeister Oberleutnant Werner Biegler aus Schwegingen (Baden), Bataillonsfuhrer in einem Infanterieregiment, vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Seit September 1939 steht Oberleutnant Biegler am Feind. In den Reihen eines Infanterieregiments nahm er an den Kämpfen in Polen, Frankreich, Sudrussien und Griechenland sowie im Osten teil. Im Dezember 1941 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Seitdem hat sich Oberleutnant Biegler wiederum mehrfach hervorragend ausgezeichnet. So führte er mit seinem Bataillon eine vom Gegner verteidigte Höhenstellung westlich von Krumsfeld, wobei eine feuernde feindliche schwere Batterie in tunlichem Abstand genommen wurde. Die fränkische Division, der sein Regiment angehört, kämpfte sich in den folgenden Tagen in hartem Ringen durch das schichtenreiche Berggelande bis zu den Hoben dicht vor Noworossk durch. Trotz erbitterter Feindwiderstande wurden auch diese Hoben von den tapferen Angreifern gesichert. In schwerem Hauerkampf drang Oberleutnant Biegler an der Spitze seines Bataillons durch den Nordteil der Stadt bis zum Hafen vor, wodurch harten Feindgruppen der Kuflung abgeschnitten wurde.

Der Führer verlieh ferner einem Reserveoffizier aus Raibitz (OS), dem Ritterkreuztrager Leutnant Gerhard Helm in einem Infanterieregiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schon als Unteroffizier wurde Helm für seinen tapferen und entscheidenden Einsatz im Westfeldzug beim Angriff auf St. Evre Anfang September 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im Ostfeldzug hat sich der inzwischen zum Leutnant befohrte Ritterkreuztrager zunächst als Jagdfuhrer, später als Kompaniefuhrer in zahlreichen Kämpfen abermals hervorragend bewährt. So war bereits beim ersten Angriff seines Regiments sein Zug im Schwerpunkt des Aufschlusses eingesetzt. Im bestandigen Feindfeuer sprang Leutnant Helm in das ihm bis zum Hals reichende Wasser der Jura, iberquerte den Flu und drach an der Spitze seiner Infanteristen in die jäh verteidigte Stellung des Gegners ein. Dem führen Japaden des Leutnants Helm war es zu verdanken, das das Regiment ohne nennenswerte Verluste den Fluabschnitt iberstiegen und auf dem jetzigen Ufer weiter vordringen konnte. Im Verlaufe der späteren Kämpfe drohte der Angriff des Regiments auf eine stark besetzte Bunkerlinie an einem vorgelagerten Minenfeld scheitern zu können. Aus eigenem Entschlus schickte Leutnant Helm nach eingehender Erkundung trotzdem weiter vor und nahm in erbittertem Nahkampf an der Spitze eines Stotrupps ein besonders hart angebautes Blockhaus, den Scheffler der ganzen Bunkerstellung. Schon wenige Tage darauf entstand eine kritische Lage dadurch, das die vorderen Teile des Regiments plötzlich aus nächster Entfernung heftiges Feuer einer gut getarnten feindlichen Batterie erhielten. Leutnant Helm führte sich, ohne einen Befehl abzuwarten, mit nur wenigen lebenden Gefahnen. Personell erlebte er mit der plötzlichen Beschieung die Gefahrdrohung. Die dadurch beim Gegner entstandene Verwirrung auszunutzen, wandte sich Leutnant Helm mit inzwischen herangekommenen weiteren Kräften auch gegen die anderen Geschütze, so das die gesamte Batterie nach wenigen Minuten genommen und die Gefahr beseitigt war.

Was eine USA-Verlustliste verrät.

WM. Das Washingtoner Kriegsministerium veroffentlichte die erste Verlustliste der amerikanischen Truppen für die afrikanische und europäische Kriegszone. Darnach werden in Afrika 17 Offiziere und 13 Mann vermisst, und 8 Offiziere und 7 Mann nach Aufoperationen iber europäischen Gebieten. Diese Angaben rufen gewis iberall höchstes Erstaunen hervor. Seit Monaten vernimmt die Welt Nachrichten aus Washington iber enorme Einsätze amerikanischer Krieger iber Nordafrika und der Kanalzone. In Afrika wird es so, so mute man nach diesen Agitationsmeldungen annehmen, waren Tag für Tag in der Luft und vollbrachten lahsthe Selbstentate. Nun aber veroffentlicht Roosevelt Kriegsdepartement eine Verlustliste, die auf alles andere schlieen lat als einen besonders harten Einsatz der USA-Krieger. Sagen sie sich etwa den ruhigen Frontabschnitt ausgefahrt? Oder sind die Washingtoner Meldungen nichts als Schaumfahnegelei?

Undach. Der Reichspropaganda hat eine neue arztgenusszeichnung geschaffen: Die Goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere am Kriegsbau. Die Goldene Tapferkeitsmedaille wurde bisher nur an Mannschaften verliehen. Der neue Orden ist eine der höchsten ungarischen Kriegsauszeichnungen.

Neues aus aller Welt

Gefahrliches Kunststück. In Bad Kreuznach versuchte ein Knabe zwischen zwei Kraftwagen, die mit einem Seil verbunden waren, hindurchzufahren. Er wurde jedoch umgestoen und eine Strecke weit mitgeschleift und dabei schwer verletzt.

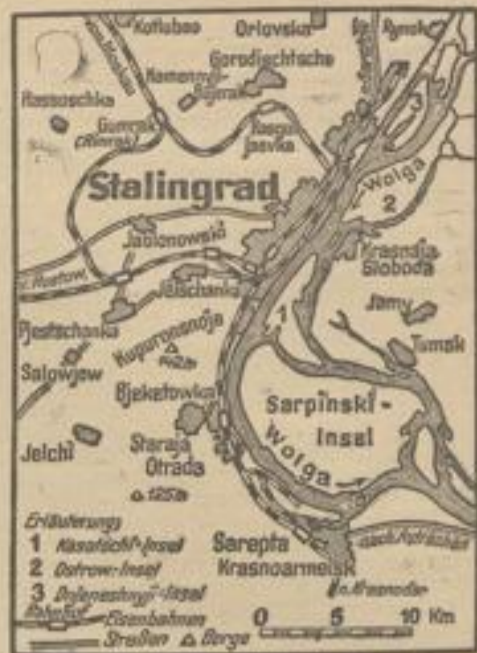
Mutter von 19 Kindern 85 Jahre. Am 17. September feierte in Grohalingen Frau Johanna Reich ihren 85. Geburtstag. Seit ihrer Heirat in jungen Jahren lebt die aus Obergesfildhausen stammende Frau in Grohalingen und schenkte dort 19 Kindern das Leben. Vier Söhne standen im Weltkrieg bei den Waffen. Frau Reich ist seit 1919 Witwe. Sie verbringt ihren Lebensabend bei bester Gesundheit.

Wünsche. Eine weitverbreitete schwedische Zeitschrift hat ihre Leser nach ihrem bestandigen Herzenswunsch befragt und darauf natürlich Tausende von Antworten bekommen. 36 v. H. der Leser wunsten reich sein, das sie sich vollständig allen Freuden widmen können, die das Leben bietet. Für 18 v. H. würde es den Gipfel des Glücks bedeuten, wenn sie berühmte Filmschauspieler, Künstler, Politiker oder Sportleute werden könnten. 11 v. H. zumeist Frauen, wunsten sich einen idealen Lebensgefahrt. 9 v. H. und zwar junge Leute, erstreben nur eine einträgliche Stellung. Ein erheblicher Prozentsatz der älteren Leser will gern auf Geld verzichten und betrachtet die Gesundheit als das höchste Gut; manche von ihnen allerdings wunsten wie Dr. Faust noch einmal jung sein und dann all die Dummdinge vermeiden, die sie früher begangen haben. 6 v. H. schlielich wunsten sich ein langes Leben unter denselben Bedingungen, unter denen sie heute leben; das sind offenbar Philosophen oder Leute, die tatsächlich mit ihrem Tod zufrieden sind.

Der Top des Weststrandes. In einem Pajonista der argentinischen Hauptstadt sah ein felsamer Gast, der sogar dem Wirt auffiel, obwohl dieser doch an das Aussehen heruntergekommener Erbsen genohnt war. Der Mann trug nämlich auer einer schädigen Hose nur einen Kittel, dagegen kein Ornd. Und als es aus bezahlen ging, reichte er aus der Innentasche seines Rockes einen 100-Peso-Schein! Aber noch merkwürdiger war, das — wie der Wirt bei einem raschen Seitenblick bemerkte — der bemloose Gast seinen Rock innen gefeuermaen mit Goldscheinen ausgestattet hatte. Als sich der geheimnisvolle Besucher am nächsten Abend wieder einstellte, meldete der Gastwirt seine Vermutungen der Polizei. Die Kriminalbeamten nahmen daher am nächsten Tag den Verdächtigen fest und führten ihn zur Wache. Werkwurdigerweise härte der Verdächtige jedoch alsbald das Geheimnis seiner Person selbst und gab an, aus einem Irrenhaus entstrichen zu sein und Jose F. zu heien. Tatsächlich ergab die telefonische Nachfrage die Richtigkeit seiner Behauptung. Aber woher hatte der Mann das viele Geld, das man bei einer Verdesifikation fand? Ueber 150.000 Pesos hatte Jose im Innern seines Kittels mit Sicherheitsnadeln befestigt gehabt... Das seien Kenngewinne, erklärte er, und morgen wolle er wieder einen Gewinn von 20.000 Pesos abholen. Hier sei der Zeitschein, und als man in der Zeitung nachschah, stimmte auch diese Angabe. Sehen Sie auf Moro und Alicia, so rief er den Beamten, und Sie werden ein Vermögen gewinnen, da die Pferde tollfur fegen! In die Enge der Verdingen, der Weststrande war wieder in die Anhalt zurückgebracht worden, und die Polizisten lächelten iber den Renntyp des Mannes. Ich werde trotzdem einen 100-Peso sehen, meinte der eine, und der andere beschlo, ein groeres Summe zu wagen. Als die Polizei bekanntgegeben wurden, hatten tatsächlich die beiden genannten Pferde gefressen und der Prämie war um 15.000 Pesos reich.

Der Platining im Pachmann. Einer reichen Reichen war kurz vor dem Anlegen des Dampfes im Dafen der argentinischen Hauptstadt ein wertvoller Platining iber Bord gefallen, den sie verloren gab. Bald darauf kam die Dame. Vor kurzem kam nun der Ring auf merkwürdige Weise wieder zum Vorschein. Ein arbeitsloser Fabrikarbeiter sah am Kai von Buenos Aires und angelte. Ein Fisch hing an — und als er ihn zubause ausnahm, fand er eben diesen Platining im Fischmagen! Er trug ihn zu einem Juwelier, der ihm die Summe von baren 3.000 Pesos abbezahlte. Mit einem Schlag war der arme Arbeitslose Besitzer eines Vermögens geworden.

Kleiderverschmierer zum Tode verurteilt. Bald nach Kriegsbeginn trat in Wandern ein Mann auf, der mit ausgeführter Bosheit darauf anging, Frauen und Mädchen zu Schaden zu bringen. Er mischte sich dort, wo er Menschenandrange zu entdecken pflegte, so in Bahnhöfen, an Dampfbussen, an Ausgängen von Theatern und Vergnugungslokalen unter die Leute und beschmierte Frauen und Mädchen am Gesicht, an den Händen und an der Brust mit Wagenfahrmilch. Die Schmiere trug er so dick auf, das sich häufig die Leute im Weitergehen gegenseitig selbst befleckten. Mehr bemerkten seine Opfer erst nach einiger Zeit den Schaden, so das er immer Zeit hatte, in der Menge unterzutauchen. Am 21. Mai dieses Jahres gelang es aber doch, feiner in einem Caf im Stadtmuseum habhaft zu werden. Er wurde von einem Ehemann, dessen Frau er befleubet hatte, verfolgt und erbeutet. Er er eben wieder eine andere Frau beschmierte. In der Mitwirkung eines Soldaten wurde der Un-



Sum Kampf um Stalingrad. Weltbild-Gesellschaft.

Woh dann festgenommen und der Polizei ibergeben. Es handelt sich bei ihm um den 34 Jahre alten Ludwig Wittmann aus München. Die Staatsanwaltschaft griff 51 Fälle auf, 12 Frauen beschmierte er allein am 9. Mai und weitere 8 Frauen am Tag seiner Festnahme. In einer ganzen Reihe von Fällen hatte er die Kleidungsstücke derart beschmiert, das sie vollkommen unbrauchbar wurden. Wittmann pflegte so vorzugehen, das er entweder den Anschein erweckte, als gehe die Verfahrung ungemollt oder er suchte eine Annäherung. Die Untersuchung seines Gefeheszustandes ergab, das er sexuellverwert veranlagt, aber nicht geisteskrank ist. Das Sondergericht verurteilte Wittmann zum Tode.

Todessturz vom Dach. Der Senglermeister Josef Dreilinger, der auf einem Gebäude in Sudbach Arbeiten ausführte, wurde plötzlich von einem Schindeln desfallens und führte so unglücklich vom Dach auf das Pflaster, das er bewacht liegen blieb und nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb. Der Verunglückte fand im Alter von 67 Jahren.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Das „Schachklein“ bietet von 9 bis 10 Uhr Dichtungen von Goethe und Hebel bis Dehmel und Ernst Jahn, umrahmt von Kammermusikstucken aus romantischer Zeit. Von 11.30 bis 12.30 Uhr ausgewählte Konzerte, darunter Georg Schumanns „Tanz der Nymphen und Satyren“ und Hans Albalbs „Damburger Humoresken“. Klingende Grae für Front und Heimat ibermitteln in der Sendung „Allen zur Freude“ beliebte Solisten und Kapellen von 16 bis 18 Uhr. Richard Straus dirigiert die Wiener Philharmoniker in Mozarts Sinfonie Nr. 2ur und G-Dur, die als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen von 18 bis 19 Uhr gesendet werden. Eine lustige musikalische Kuflung mit dem Titel „Klingende, klingende Bächen“ hören wir von 20.20 bis 21 Uhr mit beliebten Solisten und Orchestern. Die Lehar-Operette „Der Graf von Luxemburg“ wird von 21 bis 22 Uhr gesendet.

Deutschlandsender: Der Vahder Marienorganist Walter Kraft bringt von 8 bis 8.30 Uhr vorzufliche Orgelmusik. Ella Briem mit dem Kammerorchester Edwin Hilder bietet unter Leitung des Komponisten die Sopranantate „Am die Liebe“ von Hans Chemin-Bettl. Friedrich Wahrer spielt eine Klavier-Torata von Robert Schumann von 15.30 bis 15.55 Uhr. Von 20.15 bis 21 Uhr Liedmusik Heinrich Marschner. Abendmusik von 21 bis 22 Uhr.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: Von 15 bis 16 Uhr Solistenkonzert mit Werken von Weber, Rante Klänge von Sevilla bis zum Wiener Wald berichtet das Nachmittagskonzert von 16 bis 17 Uhr. Karl Eisele und Kurt Gramme mit Solisten unternehmen eine anregende Fahrt ins Reich der Unterhaltung von 17.15 bis 18.30 Uhr. „Für jeden etwas“ von 20.20 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Sinfonisches Konzert von 17.15 bis 18.50 Uhr. Karl Freund spielt Mozarts D-Dur-Violinkonzert (KV 271). „Klassischer Humor und Tanz“ von 20.15 bis 21 Uhr mit Werken alter Meister. Franz-Liszt-Konzert von 21 bis 22 Uhr, das neben der Prometheus-Sinfonie und Faust-Episoden das G-Dur-Klavierkonzert enthält.

Es war eine kleine, schräge, scharfe Kurrentschrift, die Tinte frisch abgeleuchtet und noch nicht nachgedunkelt. Martina hielt einen Brief in der Hand, den der Kaiser von Sferreith vor weniger als einer Stunde geschrieben haben mute. Und dies war der Wortlaut des kaiserlichen Hand-

schreibens:

„An Seine I. und I. Hoheit den Erzherzog Johann Soldest!“

Soeben, in tiefer Nachtstunde, ist Mir eine Nachricht geworden, die Mich veranlat, Euer Liebden Meine dahingehende Willensmeinung bekanntzugeben, das Euer Liebden sich unverzüglich in die Burg begeben und dieselbe bis auf weiteres unter keinen wie immer gearteten Umständen zu verlassen haben. Auch sehe ich Mich genötigt, Euer Liebden famlicher militärischer Amtier, Befugnisse usw., unter vorläufiger Beibehaltung des Ranges eines Oberleutnants der Kavallerie, mit sofortiger Wirkung zu entheben. — Weitere Befehle sind abzuwarten.

Martina, deren Lippen sahl geworden, sah den Brief sinken. „Mein Gott“, stieh sie hervor, indes ihr ralloiler Bild zwischen den drei Männern umherirrte, „was soll das bedeuten — eine Wollifikation —“

Der Erzherzog nahm ihr das kaiserliche Schreiben aus der Hand und steckte es in die Tasche. In seinem Gesicht war nichts als ein Ausdruck tiefsten Efels und Widerwillens. „Was das zu bedeuten dat“, sagte er, „das kann ich Ihnen sagen, Gräfin. Es bedeutet, das Excellenz Vortsch ganze Arbeit verrichtet hat. Sie müssen wissen, es ist stets sein Bestreben, Erbsen zu unterminieren, unmöglich zu machen und endlich zu vernichten. Da dat er seine Freude dran.“

Bartosz richtete, da der Erzherzog sprach, seine gelben, gleichsam schmutzigen Augen hierhin und dahin, nur nicht auf den Sprecher, er hatte bisher noch nichts gesagt, schien auch gar nicht gewillt, irgend etwas zu hören, stand mit hohernem Gesicht in gelassener Disziplin vor seinem Opfer, und was auch geschah, es schien ihn nicht zu berahren.

(Fortsetzung folgt)

Verzauertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Kriz

Copyright by Verlag Ernst & Selt, Romanverlage, München 1941

23. Fortsetzung

Bartosz, die schwarze Erbsenz, empfing den Hieb mit der iberlegenen Haltung Erwachsener, die von den Schlagenden tosender Kinder getroffen werden. Er nahm das Unvermeidliche hin, ohne auch nur einen Herbschlag lang die Gewisheit seiner vollkommenen iberlegenheit zu verlieren.

Er, Bartosz, war weder zu beleidigen noch in irgendeiner Art im Verstandlichen oder Menschlichen zu treffen, denn er war nicht Person oder Mensch. Er war Vollzieher einer Macht, und zwar einer Macht, die niemals fehlgriff. Er hatte keinen anderen Titel als den undurchsichtigen einer Erbsenz, er ubte kein sichtbar bezeichnetes Amt aus, und sein Name wurde in seiner Rangliste gefährt. Er lebte und wirkte im Verborgenen, an der Spitze eines Apparats, der polypenhaft gefährliche Fangarme iber das weite Land hinstreckte, alle jene mit heimlichem Griff erfassend, die den offentlichen Organen aus irgendeinem Grunde nicht greifbar erschienen.

Bartosz, seit vielen Jahren daran gewöhnt, Angst und Verderben zu verbreiten, Ha und Verachtung dafür zu ernten, hatte längst aufgehört, sich im Innersten mit dem Unrecht, Unheil und Verhängnis auseinanderzusetzen, die seine weisin verfluchte Hand hervorrief. Er wäre daran zerbrochen. So hatte Bartosz Seele und Herz geopfert und aufgehört, ein Mensch zu sein, zu leben und zu hoffen wie ein Mensch. Freude und Schmerz zu empfinden wie ein Mensch und wie ein Mensch zu hoffen, zu beten und zu rumen. Er befeh weder Familie noch Freunde und wohnte in einem finsternen Haus in der Braunergasse.

Wenn er, eine dürre, schmale Gestalt in altmodischem Brautrock, den hohen schwarzen Polster auf dem Kopf, durch die Strahlen schritt, so richtete er seine gelben Augen starr vor sich hin auf den Boden, erode, als wunche er

den Blicken auszuweichen, die seine gelbe Haut gleichsam gerbten mit dem heimlichen Ha, der ihm zuströmte. Er schritt dahin in schmalen, knarrenden Schuhen. Auf einem Wink seiner knochigen, iberlangen Hand begann jederzeit das gepsensfache Naderwerk zu arbeiten, Schicksale zu formen, Menschenleben zu gefahren, wenn nur er, die schwarze Erbsenz, es befohl.

Die unheimliche Macht, die er befeh, verlieh ihm eine höchst seltsame Atmosphère, ein gefährliches Fluidum, das von ihm ausging wie der eifige Hauch einer Geist. Die Unsehbarkeit seiner Macht, das Gefahl, immer und jederzeit alle Trumerei in der Hand zu haben, schien ihn hoch iber alle menschlichen Verdenkschaften emporzuheben.

Er fühlte sich denn auch seinen Augenblick durch die Worte des Erzherzogs berahrt, ja, es schien zweifelhaft, ob er sie iberhaupt gehört hatte.

Hingegen sagte Venka, der Adjutant, nach einer kurzen Pause erschrocken Alwariens, indem er sich rusperte und einen versiegelten Brief aus der Uniformtasche hervorholte: „Kaiserliche Hoheit werden unterlangt erfahrt, diesen Brief in Empfang zu nehmen.“ Damit trat er zwei Schritte vor, schlug sporenklirrend die Hufe aneinander und iberreichte mit einer Verbeugung das groformige Kuvert.

Der Erzherzog, indem er es mit zusammengezogenen Brauen in Empfang nahm, warf einen Blick auf das Siegel. „Ein Handschreiben Seiner Majestät?“

„Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit“, antwortete Graf Venka.

Der Erzherzog rief den Brief auf. Das Kuvert fiel zu Boden. Nun las der Erzherzog die wenigen Zeilen, fuhr sich dann mit der Hand iber die Stirn. Sein Blick glitt von Venka zu Bartosz und blieb endlich auf Martina ruben. Es war ein Blick völligen Nichtverstehens, ja einer verzweifelt unbelloosen Hilfslosigkeit. „Lesen Sie, Gräfin“, sagte er leise und hielt Martina den Brief hin.

Martina zögerte. „Ich wei nicht, Kaiserliche Hoheit, ob ich —“

„Lesen Sie!“ wiederholte er und trat auf sie zu.

Da nahm Martina den Brief. Ihre Hände begannen leicht zu zittern, als ihr Blick auf die Unterschrift fiel.

Diese bestand nur aus zwei Buchstaben — M.



# Wirtschaftswoche

Die Erhöhung der Brot- und Fleischration. — Erste Auswirkungen einer europäischen Planwirtschaft. — Staatliche Lenkung in den Staaten des Südostens. — Der Waldreichtum der Slowakei.

Als bedeutendstes Ereignis der Woche auf wirtschaftlichem Gebiet ein Ereignis, das von der gesamten Bevölkerung freudig begrüßt wurde, ist wohl die Ankündigung der Wiedererhöhung der Brot- und Fleischration vom 19. Oktober an zu betrachten. Die Erläuterung dieser Maßnahme nennt mit Recht die Tapferkeit und den Opfermut unserer Soldaten als Hauptursache der Erhöhung der Rationen an erster Stelle. Ohne die Eroberung weiterer Gebiete im Osten, vor allem der Ukraine, wäre diese Verbesserung unserer Ernährung nicht möglich gewesen. In zweiter Stelle wird der unermüdbare Einsatz unseres Landvolkes genannt. Schließlich ist auch nicht zu vergessen, daß die übrigen Länder Europas, denen wir früher mit Getreide zufächlich ausbeuten mußten, ihren landwirtschaftlichen Aufbau verhärtet haben. Die ersten Früchte einer großartigen europäischen Agrarplanung zeigen sich und beweisen die deutsche Auffassung, daß bei Intensivierung der Landwirtschaft in den europäischen Ländern, bei Ausnutzung aller Möglichkeiten, die sich bieten, das europäische Volk sich so gut wie ganz selbst ernähren kann. Was eine planvolle Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet erreichen kann, wird auch allmählich immer mehr an der Wirtschaftsverkehr mit den Ländern des Südostens erkennbar, wo schon gerade der Reichswirtschaftsminister neue Verhandlungen geführt und sicher auch neue Verabredungen zur weiteren Entwicklung getroffen hat. Die staatliche Wirtschaftsentwicklung macht auch in diesen Staaten Fortschritte. Das Beispiel der andogmanischen Wirtschaftsentwicklung, die wir seit der Errichtung des Obersten Versorgungsamts in der Slowakei mit wachsendem Erfolg bei der Arbeit sehen, gehört genau zu hierzu, wie andere wirtschaftspolitische Lenkungsmaßnahmen, die wir in dem neuerschlossenen Kroatien, in dem großen neuerschlossenen Ungarn, in dem auch sein wirtschaftliches Gesicht wieder nach Westen wendenden Rumänien beobachten und in eine Gesamtentwicklung einreihen, die die Bildung eines einheitlichen südosteuropäischen Wirtschafts- und Lebensraumes unter deutscher Führung immer mehr bekräftigen.

Es ist nun höchst bedeutungsvoll, bei dem Besuch der Wieser Tage in Weßburg eröffneten Donaumerse die ersten Ergebnisse der andogmanischen Wirtschaftsentwicklung der Slowakei beobachten und gleichzeitig feststellen zu können, daß die bisher getroffenen Regelungen in ihren erfolgreichen und bestmöglichen Wirkungen die Wichtigkeit der getroffenen Maßnahmen klar erkennen lassen. Die Zusammenfassung zu einheitlicher Lenkung in einer Hand sowohl für die Versorgung wie für die Lohn- und Preispolitik hat ihre Richtigkeit bereits erwiesen, obwohl natürlich für viele Versorgungsgebiete der ideale Zustand einer vollen Deckung des Bedarfs auf Grund ausreichender Ablieferungen der eigenen Wirtschaft noch nicht erreicht werden konnte. Die Donaumerse selbst gibt sowohl in ihren slowakischen Ausschleppbereichen, wie in den vielen Ständen, die dem slowakischen Markt deutsche und andere europäische Waren anbieten, einen ausgezeichneten Überblick über Möglichkeiten und Bedürfnisse einer stark im Aufbau befindlichen jungen Volkswirtschaft. Gemäß dem betont land- und forstwirtschaftlichen Charakter des Landes spielen Landmaschinen aller Art und Holzgewinnungs- und -bearbeitungsmaschinen naturgemäß eine große Rolle und es ist hier besonders erfreulich, daß die deutsche Landmaschinenindustrie länderlos vertreten ist, nicht ohne auf einen gesunden Wettbewerb mit slowakischen, ungarischen und schweizerischen Firmen zu achten. Die starke Vereinfachung im deutschen Landmaschinenbau, wie wir sie jetzt in der großen Exportströmung des gesamten Maschinenbaus vornehmen, hat es der deutschen Landmaschinenindustrie ermöglicht, trotz des Krieges und der vollen Anspannung aller Kräfte auch jetzt noch lieferbar zu bleiben, was dem von der slowakischen Regierung erlassenen Landmaschinen-Investitionsprogramm für 20 Millionen Slowakentronen sehr zuzustimmen kann. Daß hier die allernachsten Entwicklungsbedürfnisse bereits voll zur Geltung kommen, beweist die überraschende Tatsache, daß bereits am ersten Messertag eine sehr große Zahl seiner Bestellungen auf Geschloßler einging. Die Teilzahlungen des Landes auf der einen Seite und der Überfluß an im Holzgewinnungs- und Holzverarbeitungsabfall auf der anderen Seite ist nun einmal so, daß der technisch-wissenschaftlichen Entwicklungsarbeit des Reichslaboratoriums für Technik in der Landwirtschaft in Berlin bedingungslos vertraut und darauf der Schluß gezogen wird, daß man die deutschen Holzmaschinen-Werkzeuge sofortigen Anschaffens kaufen und in die Erzeugungsstruktur der slowakischen Landwirtschaft einleiten kann.

Der große Holzreichtum der Slowakei hat die Reichsregierung veranlaßt, die deutsche Sonderdelegation diesmal in vollem Maße zu einer Erziehungs- und Lehrmission über den Wert des Waldes und des Holzes auszubauen, um dem durch die Hochkonjunktur der letzten Jahre drohenden Raubbau an dem wertvollsten slowakischen Volkserbe, seinem Wald, entgegenzuwirken. Die Sonderdelegation zeigt in sorgfältigstem Eingehen auf die besonderen forstwirtschaftlichen Verhältnisse der Slowakei mit ihrer harten Verbreitung des bisher extensiv bewirtschafteten Bauernwaldes einleuchtend,

welche vorher gar nicht mehr auszumachenden Fortschritten gegen ein Raubbau in der Forstwirtschaft mit uns bringen kann. Folgen, die wir alle ja aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kennen — und gibt in psychologisch wohl abgewogenen Darstellungen ein Bild davon, wie nur durch höchstes Verantwortungsbewußtsein der volkswirtschaftliche Schatz eines in einem Jahrhundert herangewachsenen Waldes geschützt und gewahrt werden kann. In nächster Nähe des deutschen Ausstellungsstandes zeigt dann die slowakische Staatsforstverwaltung, was sie an Erziehungs- und Lenkungsarbeit bereits geleistet hat und was sie für die weitere Zukunft plant. Daß eine staatliche Lenkung auch der Forstwirtschaft in einem so waldreichen Gebiet wie der Slowakei zu einer Selbstverständlichkeit wird, braucht kaum betont zu werden; die Waldgesetzgebung des jungen Staates wird schon in Kürze alle erforderlichen Voraussetzungen hierzu bieten. Auch auf dem Gebiet der Forstwirtschaft zeigt sich übrigens, wie wichtig der rasche staatliche Zugriff gegenüber den Juden in der Slowakei war, denn, wie der mit der Judenassimilierung betraute Referent der Hingarde kürzlich in einem Rundfunkvortrag mitteilte, gehören volle 14 v. H. des slowakischen Waldes Juden, die natürlich nicht das geringste Interesse an einer dauernd ertragreichen Bewirtschaftung des slowakischen Waldes besitzen, sondern die räuberischen Ausbeutungsvorhaben anwenden. Der außerordentlichen Bedeutung der Forstwirtschaft entspricht, was Kapitalaufwand und Zahl der beschäftigten Personen anlangt, ausserordentlich die Holzindustrie oder besser gesagt, die Gesamtanwendung des Holzvertrages, die sich heute weit über die eigentliche Holzgewinnung und -bearbeitung hinaus erstreckt. Schon vor Gründung des slowakischen Staates waren hier Zelluloseindustrie mit anschließender Papier-, Zellwolle- und Kunstfasererzeugung in gutem Aufbau, demnach wird in Weßburg selbst zu schon bestehenden Unternehmen ein neues Zellwollwerk anlaufen, das die bekannte Birkstapel erzeugt. Das natürliche Bestreben einer Investitionswirtschaft, möglichst nicht den Rohstoff Holz, sondern aus dem Rohstoff im Wege der Veredelung gewonnene Halbzeuge — also Bauholz, Bretter, Balken usw. — aber Fertigerzeugnisse bis zur am Bauplatz nur zusammenzuführenden Baracke auszuführen, wird nun einem staatlich geförderten Investitionsprogramm unterstellt, wobei besonders vermehrt sei, daß Minister Dr. Medrich in seiner großen Weiseröffnungssprache die Veranzuehung deutschen Investitionskapitals für den Aufbau wirtschaftlicher Unternehmungen in der Slowakei ausdrücklich begrüßte.

## Aus Württemberg

— **Utingen.** (Schwarzschächter verurteilt.) Ein Ehepaar aus U. stand wegen Schwarzschächters vor dem Strafgericht. Im November 1941 hatten sie ein Rothschwarzgeschlecht. Beide Angeklagte wurden zu je drei Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt.

— **Teitnang.** (Beste Hopfenerte.) Die Hopfenerte im Untertalgebiet Teitnang ist in der Hauptlage beendet. Die Qualität ist weiterhin erstklassig. Geerntet wird nach wie vor zum Durchschnittswert, an der Höchstpreisgrenze (240 Mark je Zentner). Bis zum 13. September waren in den amtlichen Siegelballen angefertigt 10 000 Ballen mit 10 270 Zentner Hopfen, womit zwei Drittel der diesjährigen Ernte in zweiter Hand sein dürfte.

— **Unterföhring Kr. Aalen.** (Kind tödlich verunglückt.) Das zweieinhalb Jahre alte Kind der Familie Welle fiel von der Deichsel eines angehängten Bauernwagens und erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

— **Heilbronn.** (90. Geburtstag.) Frau Karoline Kurz feierte ihren 90. Geburtstag.

— **Wittlich.** (Wid der Heimgarfabrik.) Frau Karoline Wittenberg verunglückte. Großer Schaden hatte eine Frau aus Oberdorf, die sich nach der Entlassung aus dem Krankenhaus auf der Heimfahrt befand. Durch das plötzliche schwindende Pferd glücklich geworden sprang sie vom Wagen und zog sich eine Kopfverletzung zu, so daß sie wieder ins Krankenhaus zurückgebracht werden mußte.

— **Sattlingen Kr. Ulm.** (Unfälle.) Die Waldarbeiterin Sena Böyd starb auf dem Wege zur Arbeit vom Fahrrad und erlitt eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen. — Die Lokaler Paris des Landwirts Franz Hermann brach sich bei einem Unfall die Hand.

— **Saulgau.** (Der Haushaltplan.) Der bei der letzten Kaiserwahlung festgesetzte Haushaltsplan der Stadt Saulgau von 1941/42 steht im Zeichen fortschreitender Wirtschaftsförderung. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 876 502 Mark, der außerordentliche Haushaltsplan mit 2 444 Mark ab und konnte ohne Beanspruchung des Ausgleichsrotes aufgestellt werden.

— **Friedrichshafen.** (Drei schwere Unfälle.) Ein in Kempten beschäftigter Schlosser fuhr durch einen unglücklichen Zufall eine Schlagader durch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Bankangestellte fiel auf einer Straßentreppe mit einem Radfahrer so heftig zusammen, daß sie mit schweren inneren Verletzungen gleichfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, während in der gleichen Gegend ein Kind, das eine Frau auf dem Fahrrad mit sich führte, unter dieses geriet und sich einen laminierten Knochenbruch erlitt.

## Aus den Nachbargauen

— **Rehl.** (In den nassen Tod gesprungen.) Ein 14-jähriger aus Rehl, der hier gemeinsam mit seinem Schulfreund unter Aufsicht des Sportlehrers badete, tauchte nach dem Hineinspringen ins Wasser nicht mehr auf. Nachdem man den Jungen heraufgeholt hatte, mußte man feststellen, daß er einem Herzstillstand erlegen ist.

— **Singen a. A.** (Gräßlicher Unfall.) Der 36-jährige Zimmermeister Felix Reithel aus Koch (Gögg), der im Wohnwagen einer Fernkolonne nach einem anderen Arbeitsplatz unterwegs war, geriet auf noch nicht geklärte Weise auf der Straße bei Singen unter den als Anhänger mitgeführtem Straßenanreißer. Er wird von dem über 20 Zentner schweren Gerät wohl sofort getötet worden sein, wurde jedoch noch einige hundert Meter weit mitgeschleift. Ein Krat fand die Leiche des Verunglückten als er mit seinem Kraftwagen die Unfallstelle passierte, während die Arbeiterkolonne das Geschehen des Reithel erst bei der Ankunft am neuen Arbeitsplatz bemerkte.

— **Waldolfszell.** (In den Tod gesprungen.) Die 39-jährige Frau Marie Ullmann befand sich mit ihren Enkelkindern auf dem Weg ins Kranzbad. Als sie ein Kraftfahrzeug unterwegs überholen wollte, sprang die Frau plötzlich in die Fahrbahn, wurde erfasst und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

## Die Tabakernte hat begonnen

Seit 200 Jahren Tabakfelder im Rhein-Main-Gebiet.

Tabak ist ein edles Kraut, ob man rauh, schauert oder faul. Recht auf einer Tabakpflanze aus dem vorigen Jahrhundert, und gerade in der Zeit der Raucherkrise, die dem Genus eine Beschränkung auferlegt, weiß man das „Teufelskraut“ zu schätzen, das man im Rhein-Main-Gebiet seit mehr als 200 Jahren kennt. Die Sitten des Tabakrauchens oder „Tabakrauchens“, wie man damals auch zu sagen pflegte, brachten zu Beginn des dreißigjährigen Krieges die ausländischen Heere, französische und spanische Söldner, nach Deutschland und damit auch in unsere engere Heimat. Die ersten heimischen Tabakpflanzer waren Clemens Bärth und seine beiden Schwäger Franz von Klammendinge und Johannes Vermeiren, die von Frankfurt in der Pfalz nach Frankfurt eingewandert waren, weil sie am Main bessere Gehälte zu machen hofften. Sie besaßen ihre Ware zunächst auf Straßburg, gingen aber später dazu über, Tabakfelder in Frankfurt, in der Grafschaft Hanau und im Ringelthal anzulegen. Sie boten ferner ihren Bedarf bei Landwirten im Rhein-Main-Gebiet, die sich bald auf den Anbau des Tabaks und seine pflegliche Behandlung verstanden. Der heimische Tabakanbau ging zurück, als der orientalische Tabak in großen Mengen billig ins Land kam. So gibt es in der Gegend von Hanau und im Freigericht kaum noch Tabakfelder, dagegen blüht der Tabakanbau im hessischen Ried und in den angrenzenden Landschaften des nördlichen Baden, wo man in diesen Tagen gerade mit der Ernte begonnen hat.

Der Tabak ist ein recht empfindliches Pflänzlein, das viel Mühe, Arbeit und Sorge macht, bis er in rund einem halben Jahr erntefähig geworden ist. Die Tabakernte dauert bekanntlich vier bis fünf Wochen. Gerade werden die Gruben, das sind die untersten und qualitativ schlechtesten Tabakblätter, geschneitten und da und dort hat man auch schon mit dem Einbringen des edleren S und Lattes begonnen. Nach 14 Tagen folgt dann das Mittelgut, das man auch Hauptgut nennt, weil es die besten Tabakblätter enthält; schließlich beschließt das Obergut die Ernte, das bei uns nicht immer voll ausreift. Aber es gab schon vorzügliche Tabakjahre, in denen das Obergut einen hervorragenden Ertrag brachte. Am Abend legen dann in den Tabakfeldern die Frauen und Kinder auf den Böden und vor den Häusern und „fäden“ den Tabak ein. Er wird auf Schälre gelegen, die man in die Scherer hängt, um die Blätter allmählich zu trocknen. Viele Tabakgemeinden im Ried und in Unterhessen haben aber längst ihre Tabakfelder, in denen der Tabak fast und fastgehend getrocknet wird. Einzelne Tabakgemeinden haben sich auch in den letzten Jahren auf den Anbau von Virginia-Tabak umgestellt, der in Röhren- und Schuppen mit erwärmter Luft bis zu 80 Grad in nur vier Tagen getrocknet wird. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Einschränkung der Gefahr der Raucherkrankheiten, sondern gegenüber einer normalen Trocknungzeit von acht Wochen eine wesentliche Preisverbesserung. So besitzt die hessische Gemeinde Einhausen einen modernen Röhrenschuppen, nachdem die Reichsanstalt für Tabakforschung in Forchheim bei Karlsruhe die wissenschaftlichen Grundlagen für die Richtigstellung und den Anbau geeigneter Virginia-Tabaksorten in Deutschland festgestellt hat.

Die Heilen, da man gewöhnlich von dem einheimischen Tabak als „Pfälzer Wald“ sprechen dürfte, sind längst vorbei. Der Tabak ist ein Edelzeugnis der deutschen Landwirtschaft und Agrarwirtschaft und rein deutschen Tabaken sind in Geschmack und Bekanntheit in nichts von überseeischen Fabrikaten der gleichen Preislage zu unterscheiden. Deutsche Forschergeist, Traktion und ungeheurer Fleiß der Tabakbauern auf heimischen Feldern haben dafür gesorgt, daß das Teufelskraut von einst zu einem Edelzeugnis wurde, das nicht nur im Krieges geschätzt und gesucht ist.



**Kreuzworträtsel:**  
 Waagrecht: 1. Hauptstadt des Bundes Rheinland, 4. Fluß in Frankreich, 7. Stadt im Gau Westfalen, 8. Fahrzeug, 10. männlicher Begriff, 12. Mädchenname, 13. Verbrechen, 14. Insekt, 17. Teilgattung, 20. Heldegedicht, 21. Jakt zur Elbe, 22. lautmännlicher Ausdruck, 23. Standesbezeichnung, 24. Ueberlieferung.  
 Senkrecht: 1. Heile, 2. Heldengedicht, 3. Rauhschäfer, 4. Gewässer, 5. Mädchenname, 6. Rindengerät, 9. Gebirge Griechenlands, 11. weiblicher Kurzname, 14. deutsche Universitätsstadt, 15. das „Neuzeitliche“, 16. Voktler, 17. Bayerische, 18. Abkürzung für „Allgemeiner Studentenrat“, 19. Stadt und See in Vennsylvanien. (Bei Nr. 14 senkrecht i = j).

**Gut und schlecht**  
 Mit a gehört's zur Industrie,  
 Es sorgt für Wärme und Licht;  
 Mit e dagegen magst du's nie,  
 Weil es abfänglich riecht.

**Silberrätsel**  
 Aus den 20 Silben:  
 bert — bis — bren — dex — dog — eg — em — ed — en — gen — bei — i — in — la — la — ma — nan — neh — od — ram — rat — sber — se — sen — sur — tein

Sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Zitat aus dem Bibelwortbuch ergeben.  
 Die einzelnen Wörter bedeuten:  
 1. blauer Stein, 2. anderes Wort für Bergkristall, 3. Brovins und Dandelschacht in Ägypten, 4. große Strohliege, 5. männlicher Personenname, 6. Gießblumenabteil, 7. anderes Wort für Weisheit, 8. Rordvorforscher, 9. Nebenfluß des Rheins in Westfalen, 10. alte tote Sprache, 11. männlicher Personenname, 12. Sumpfvogel, 13. Glaubenssatz.

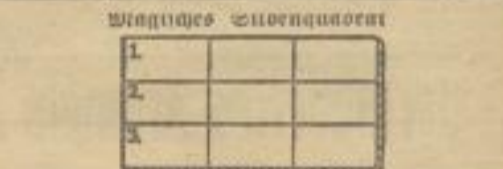
**Vokale fehlen!**  
 W — b — ch — d — — h — bi — dt f — g  
 h — tr — gt  
 S — m — nh — r — ht — ur — — f —  
 — — r — n  
 — — s f — rht w — — — — — rht  
 schm — — — — — — — — — — —  
 D — h f — — — — — — — — — — — — — — — —  
 fr — — — — — — — — — — — — — — — — —

**Zuchbild**  
 Wo ist der Vogelitz des Bundes?



**Der Haken**  
 Gefüllt sind „i“ und „o“ famos,  
 Doch oft sind die mit „o“ sehr famos.

**Problem**  
 Durch Ueberbringen einer zu suchenden, stets gleichbleibenden Buchstabenzahl erhält man einen Wertspruch.



In die Felder sind, waagrecht und senkrecht gleichlautend, Wörter von folgender Bedeutung einzutragen:  
 1. warmes Getränk, 2. Geschloßmaß, 3. bayerischer Regierungsbezirk.

**Auflösungen aus voriger Nummer**  
**Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 1. Karo, 4. Reia, 8. Amen, 9. Bier, 10. Lob, 11. Ulsen, 12. Brutto, 17. Riegel, 20. Drama, 22. nie, 23. Ulli, 24. Rebe, 25. Tein, 26. Her. — Senkrecht: 1. Heile, 2. Amor, 3. Rebus, 4. Rezone, 5. Eid, 6. Fezz, 7. Arno, 8. Termin, 14. Agnes, 15. Udet, 16. Erie, 18. Eibe, 19. Veer, 21. Uli.

**„Gute Erholung“:** Urlaub, Röffelförderung, Jugend gleicht dem Getriebe der Wähe, Geiteres Alter der Meeressilnt, Wo unter blinkender Wesselsche, Die kräftigere Tiele ruht.

**(Rida Schanz)**  
**Silberrätsel:** Dachstuhl, Itala, G, weih, Krähe, Uleci, Hieslon, Samoa, Tril-tonen, Island, Stute, Trintler, Florida, Rie-gel, Gimbüttel, Umgebung, Diagonale, Einem, Kasje, Kogel, Sandstein, Zinnenruth, Chemie, Kanarekmalerei, Morak. — Die Kunst ist Freude an sich, am Dasein, an der Allgemeinheit.  
**Guter Rat:** gemacht, Gemacht.  
**Zuchbild:** Bild auf den Kopf stellen, der Gesichtste steht hinter der Dorschädel.  
**Bilderrätsel:** Ohne Fleiß kein Preis.





Kapelle zur Erinnerung an einen berühmten Bergsteiger errichtet. Wer das Matterhorn oder den Monte Rosa besucht hat, ist meist von Bern oder auf italienischer Seite von Cortina aufgestiegen. Hier ist in diesen Tagen durch die Prinzessin Maria von Piemont eine kleine Kapelle zur Erinnerung an den berühmten Bergsteiger Moritz Vich feierlich eingeweiht worden. Die Vich's sind eine große Familie in Cortina, alle lächer und außerordentlich gern gewählte Bergführer. Moritz Vich hatte einen geraden internationalen Ruf. Er ist der erste gewesen, der die Südost- und Ostwand des Matterhorns erklimmen hat. Und erst durch ihn sind diese Wege nachher Oster von Reisenden wiederholt worden. Den Weltkrieg hatte er als Soldat mitgemacht und war in Gefangenschaft geraten. Er hatte ihn in der Gefangenschaft nicht so mitgenommen, als seine Sehnsucht nach dem Matterhorn. In späteren Jahren hatte er die Hütte auf dem Theodul-Pass innegehabt. Eine Kavine hat seinem Leben ein vorzeitiges Ende gesetzt.

Unfreiwilliger Selbstmord eines — Jagdhundes. Von Selbstmorden im Tierreich ist bisher noch nichts bekannt geworden. Kränke und Lebenswille bewahren Tiere im allgemeinen vor solchen Ausartungen von Lebenslust. Das aber ein Jagdhund sich selbst erschoss, dürfte zu den großen Seltenheiten gehören. In diesem Falle war es allerdings ein ungewollter Tod, den der Jagdhund eines Revierjägers in der Nähe von Tulln fand. Der Revierjäger war zur Feldarbeit gegangen. Während seiner Abwesenheit ereignete sich das Hundeselbstmord. In einem Kleiderkasten hing das geladene Gewehr des Jägers. Der junge Hund muß mit dem Gewehr gespielt und es dabei herabgerissen haben; dabei muß sich ein Schuß aus der Wunde gelöst haben, der den Hund auf der Stelle tötete. Als der Jäger's Mann heimkam, fand er seinen Jagdhund tot neben der Wunde in seinem eigenen Kasten vor. Der Vortour der unvorsichtigen Aufbewahrung des geladenen Gewehrs dürfte dem Revierjäger nicht erspart bleiben. Hüten werden bei Nichtgebrauch entladen und gehören in einen verschlossenen Schrank.

Treue eines Schäferhundes. Treue bis zum Tode sagt man dem Hunde, dem ständigen Begleiter des Menschen, nach. Und das zu Recht. Besonders der deutsche Schäferhund hat die guten Merkmale aller Hunderrassen in sich vereinigt. Er ist häufig wahrhaft aufopfernd im Dienste für seinen Herrn. Ein besonderer Fall von Anhänglichkeit und Treue bewies kürzlich der Schäferhund eines Schäfermeisters in Hahndorf in Mitteldeutschland, der aus zwingenden Gründen nach Westfalen verkauft war. In diesem Junc führte der Schäfermeister mit dem verkauften Hund mit der Eisenbahn in die neue Bundesheimat, um ihn persönlich abzugeben. Der neue Besitzer, ebenfalls ein Schäferhund, war hoch erfreut über seine neue vierbeinige Hülfskraft. Aber nicht lange währte die Freude, denn bei der ersten besten Gelegenheit entwich das Tier und kehrte auf ihm unbekanntem Wege zu seinem alten Herrn zurück. Für die immerhin beachtliche Entfernung brauchte der Schäferhund nur 26 Stunden. Ein scharfer Spürsinn hatte ihm den Weg zurückgewiesen.

6. Dichterkunst, Dichter und „Athlet“. Eine Pariser Sportschule verliert über einen äußerst vielseitigen Leiter. Er soll nicht nur 1000 Meter in der Zeit von 4 Minuten und 17 Sekunden durchlaufen können, sondern im 200 Meter-Rauf mit einer Schnelligkeit antwortet, wie sie vorher nur der berühmteste französische Champion erreicht hatte. Aber er ist auch in der Wissenschaft und in der Dichtkunst sehr bewandert. Er hat mit 23 Jahren seinen ersten Band „Dichtungen“ veröffentlicht. Und dann soll er ein ungeheures Gedächtnis besitzen. Er ist angeblich imstande, 20.000 Verse der besten französischen Dichter aus dem Kopfe zu zitieren, und ebenso viele Verse aus dem Werke des großen spanischen Dichters Calderon. Natürlich ist auch der Sport der Pariser über ihn nicht ausgeblieben. Die anderen „Athleten“ nennen ihn einen ausgezeichneten Dichter, die Dichter nennen ihn einen ausgezeichneten Athleten, sagt man.

Der „Gang der Titanen“. In der Gärtnereiwelt des Tennengebotes bei Salzburg wurde von Höhlenforschern und Geologen eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Die Forscher stießen im Gebiete des Eisotels in einer Höhe von 2100 Metern auf eine gewaltige Halle, die selbst das Lampenlicht nicht auszuluchten vermochte und deren gigantische Größe bisher noch kein menschliches Auge erschaut hatte. Ein 40 Meter breiter, 60 Meter hoher und etwa einen halben Kilometer langer Gang, der von den Forschern den Namen „Gang der Titanen“ erhielt, schloß sich an die neuentdeckte Riesenhalle an. Der Gang mündet in eine Cishöhle, die aber noch nicht erforscht ist. Monumentale Eisfalten verpacken noch den Weg, doch erwartet man von der nächsten Expedition neue wichtige Forschungsergebnisse. Bisher konnten in mühevoller Arbeit 1 1/2 Kilometer Gänge und Höhlen erkundet und vermessen werden, wobei auch ein Unterweltstüchler von einer Größe bis zu 6 Metern und einer Ausdehnung von etwa 1000 Quadratmetern nebst zahlreichen wunderbaren Eisfiguren, Tropfsteingebilden und seltenen Formen von Kalksteinstrukturen festgestellt wurden. Die Erforschung des neuen Höhlenstüchlers, das an Größe und Ausdehnung alle bisher entdeckten Höhlen Europas weit übertrifft, wird in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Alpinisten fortgesetzt, so daß noch vor Eintritt des Winters neue Entdeckungen zu erwarten sind, die alle ein weiteres Licht in das Geheimnis der Riesenhöhlen von Salzburg bringen werden.

Bauern der Spidalsgättin. Ein neunzehnjähriger Buchhaltungsgehilfe eines Unternehmens in Paris schien von der Göttin des Schicksals geradezu verhängt zu werden. Der Bursche gewann dreimal hintereinander in der französischen Nationallotterie bedeutende Beträge, insgesamt 200.000 Fr. Diese großen Gewinne schienen dem früher aufständigen Burschen in den Kopf gestiegen zu sein. Er wurde ein richtiger Wundertun und Tagelöhner, der seine beruflichen Pflichten vernachlässigte und sich in leichter Gesellschaft in Pariser Nachtlokalen herumtrieb, wobei er das Geld mit vollen Händen ausgab. Schließlich waren die Lotteriegewinne verlor und der Bursche fand ohne einen Franken in der Tasche da. Da er sich aber inzwischen an seinen fortwährenden Lebenswandel gewöhnt hatte, vergriff er sich mit Hilfe eines ebenso leichtsinnigen Verwandten an der Kasse des Unternehmens, bei dem die beiden hoffnungslosen Jünglinge beschäftigt waren und entnahm ihr noch und noch 40.000 Franken. Anlässlich einer Revision kamen die Unterschlagungen heraus. Die beiden verantwortlichen Burschen wanderten für zwei Jahre ins Zuchthaus. Außerdem wurden sie zum Ersatz der veruntreuten Gelder verurteilt.

Der Dolch der Inlata tötet noch heute. Aus Buenos-Aires wird gemeldet, daß sich in Rio de Janeiro ein sonderbarer

Das „gelobte Land der Technik“

Amerikas Industrie und Technik — von Deutschen begründet

Im gefomten kulturellen und wirtschaftlichen Leben Amerikas ist der bahnbrechende und beispielhafte Einfluß deutscher Pioniere unverkennbar. Industrie und Technik kennzeichnen das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. Auch hier waren deutsche „Barbaren“ Führer und Kämpfer.

Die Weltstadt New York verdankt ihre Entstehung dem Befehl Peter Minnewits, der als Direktor der holländischen Kolonie Neu-Niederland 1624 die Insel Manhattan von den Indianern kaufte und dort eine Siedlung gründete. Deutsche Handwerker und Techniker waren die ersten Lehrentmeister der amerikanischen Technik. In Pennsylvania wuchsen schon im 18. Jahrhundert überall deutsche Eisenhütten aus dem Boden, in den Eisenhütten, die westdeutsche Einwanderer im Westen begründeten, gab es alles, was die Siedler, Trapper und Felleisler brauchten, eiserne Kochtöpfe, Spaten, Hämmer, Sandwerkzeug, die bekannten „Rifles-Büchsen“, Kanonen. Als ihnen enthielten in der amerikanischen Gründerzeit des 19. Jahrhunderts richtige Industrieunternehmen von Weltren. Die aus Trier kommenden Schmiede Andreas und Anton Klomann gründeten in Pittsburg eine Fabrik, aus der später die von Carnegie geleitete Truhs entstanden. Der Deutsche Augustus Heine wurde der Pionier der Kupferindustrie, und die Brüder Haemeyer, Söhne eines hiesigen Zuckerbäckers, eröffneten 1802 in New York eine Zuckerrübenfabrik, deren spätere Produktion zwei Häuser ausmachte. Ein Jahrhundert später betrug die Zuckersproduktion des aus diesem Anfang entstandenen und von einem Enkel der Zuckerbäcker begründeten Zuckertruffs bereits 45.000 Tausend.

Drei Viertel aller Bronzereien in den Vereinigten Staaten wurden von Deutschen gegründet. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Lederindustrie. 1833 eröffnete der Seefahrer Ogelbauer Heinrich Steinweg in New York eine Pianofabrik. Der amerikanische Name Steinway ist heute ein Begriff in

der Musikinstrumentenindustrie. Ein Mitglied der Kürnberger Familie Haber brachte die Weisheitindustrie nach den Staaten. Das das Riesenwarenhaus von Wanamaker aus einem kleinen Laden hervorging, den der 1861 eingewanderte Deutsche Wannenmacher in Philadelphia eröffnete, wissen nur wenige. Die chemische Industrie in USA ist ganz aus deutscher Leistung hervorgegangen. Baltimore, Hauptstz dieses Industriezweiges, hat die deutschen Chemiker Karben und Dieffenbach als Lehrer gehabt. Durch Gahow Viebig wurde Baltimore auch der Hauptproduktionsort für Düngemittel.

Wie stolz sind die Panzer auf ihre Eisenbahn und die „Lokomotive“, daß sie als erste Nation Schienenwege über ihren Kontinent spannten! Der Deutsche Thomas Leiper, Ingenieur in Granitsteinbrüchen, erfand 1806 Wagen, die auf eisernen Gleisen liefen.

Als erster Industriekapitän wird der Techniker Henry Villard gefeiert. Er hieß wirklich Heinrich Vilgard und kamme aus Speier. Ihm verdankt Amerika auch die große Nord-Pazifik-Bahn und viele andere Bahnliniten, sowie die Edison General Electric Company, die die USA mit elektrischem Licht versorgt. Als Wandernwert Amerikas bezeichnet man den Nifentunnel, durch den Chicago frisches Wasser aus dem Michigansee erhält. Der Schwaab Gladet war sein Schöpfer. Deutsche Ingenieure wie Gmelin, Suro und Haupt waren die Lehrmeister des Bergbaues. 1869 begann Suro den Bau jenes gewaltigen Tunnels in den Silberminen Nevada, der 600 Meter unter der Erde, 7 Kilometer lang, das damals größte Bergwerk der Welt begründete. Die weltbekannten Brüden über den Ohio und den Green River sind Werke des Banierbäckers Alfred Fink, und das gigantische Wandernwert der Brücke über den Niagara baute der Thüringer J. A. Roebling. C. G. B.

Rumäniens wirtschaftliche Zukunft

Die Heranführung an die gesamteuropäischen Aufgaben

V. A. Unter den Staaten, die durch den europäischen Freiheitskampf eine besondere Rolle spielen werden, ist in erster Linie das besonderte Rumänien zu nennen, das trotz seiner vorhandenen Bodenschätze bisher in keiner Weise den ihm gebührenden Anteil an der Großraumwirtschaft beisehen hat. Obwohl bei einer Gesamtbodenfläche von 294.967 Quadratkilometern, sowohl prozentual wie auch der Qualität des Bodens entsprechend, Rumänien schon in Friedenszeiten erheblich besser dastand als z. B. das Deutsche Reich, waren hier doch die niedrigsten Deklarerträge von allen Landwirtschaft treibenden Staaten zu verzeichnen. So waren nach vor einem halben Jahrzehnt nicht weniger als 269 v. H. aller Bauernhöfe unfruchtbar, eigene Arbeiterkriege zu halten; 325 v. H. der Höfe waren ohne Milchvieh; 462 v. H. ohne Schafe und 482 v. H. ohne Schweine. Auf 60 v. H. aller Höfe war nicht einmal der Flug als Vorkriegsbrannt; dort wurde der Ackerbau mit den primitivsten Geräten betrieben. Schon diese Tatsache läßt die technische Rückständigkeit eines Volkes erkennen, dem bis zum Regierungsantritt des Marschalls Antonescu jede politische und wirtschaftliche Lenkung durch eine den Werten des Volkes ausgeschlossene Führung gefehlt hat. Aber noch zwei weitere Gründe waren für die niedrigen landwirtschaftlichen Produktionsniveaus maßgebend. Zunächst wurde der Bodenbesitz — ohne jede Prüfung der Wirtschaftlichkeit — in Atome zerhackt, zum anderen war man von alterher auf völlige Einseitigkeit des Anbaues eingestellt. So waren bis zum Ausbruch dieses Krieges nicht weniger als 70,4 v. H. des Bodens als Ackerfläche bestellt, nur 6 v. H. dienten der Erzeugung von Futtermitteln und 3 v. H. der von Industriepflanzen.

Es nimmt unter diesen Umständen nicht wunder, daß der Außenhandel auf den wichtigsten Gebieten der Tierzucht und der Getreideproduktion fast rückläufig war. Wurden im Jahre 1938, um zwei Beispiele zu nennen, fast 17 Millionen Tonnen Tiere und tierische Erzeugnisse ausgeführt, so waren es 1939 12 Millionen Tonnen und im Jahre 1940 nur 7,4 Millionen Tonnen. Und beim Getreide sank dieiffer von 23,8 Millionen Tonnen auf 16,7, um mit 11,8 Millionen Tonnen im Jahre 1940 einen nicht allein durch den Krieg bedingten Tiefstand zu erreichen.

Der Wandel auf allen Gebieten kam erst durch die Anlehnung an das Großdeutsche Reich. Schon in Auswirkung des ersten Weltkriege wurde im Jahre 1919 die Erzeugung der Futtermittel-Industrie und Delphylanzenanbauflächen erhöht und eine wesentliche Steigerung der Deklarerträge erzielt. Nicht nur Düngemittel aus dem Reich wurden nutzbringend verwendet, sondern auch die von uns gelieferten Ackergeräte, unter denen 1000 Traktoren, über 3000 Sä-

maschinen und ebensoviel Pflüge genant sein. Auch die Obst-erzeugung und die Besserung der Viehwirtschaft wurde planmäßig in Angriff genommen. Als dann Marschall Antonescu durch umfassende Maßnahmen, wie die Entzung des Landes und die Einführung des Arbeitsdienstes eine Gesundung herbeiführte — wir alle kennen z. B. die unseligen Folgen einer verjudeten Bodenpekulation aus dem Reichsgebiet — war die Zeitenwende auch auf diesem Gebiet gekommen. Natürlich trat Deutschland fortan als Hauptabnehmer der rumänischen Erzeugnisse auf, was sich in einer Steigerung anderer Importe von wertmäßig 5,7 Mill. Lei im Jahre 1938 auf 8,7 Mill. Lei an deutlichen zeigt.

An Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben steht diese Steigerung der Produktionsfähigkeit allem anderen voran. Neben der Landwirtschaft gilt das Hauptinteresse der Verbesserung der Erdbödenproduktion und der Intensivierung der Eisenindustrie. Das zukunftsreiche internationale, bis dahin vorwiegend westeuropäische Kapital wird durch deutsche Beteiligungen stabilisiert. Aber nicht nur Herdbruch erfolgt eine planmäßige Hinwendung zu den kommenden Aufgaben des europäischen Raumes, sondern auch durch eine Verbesserung der Verkehrsbedingungen. Die Donau ist der gegebene Lebensstrang für das rumänische Volk, der unter den früheren Regierungen in keiner Weise für diese Aufgabe erschlossen war. Die spätere Zukunft wird lehren, daß die gesamte Umstellung der Wirtschaft war nicht reibungslos und nicht ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist, daß aber hier eine Lösung liegt, die auf weite Sicht Rumäniens Volk allein eine gedeihliche Entwicklung garantiert. J.

Lange bekannt — doch erst spät richtig verwendet

Erdöl war bereits vor der Zeitenwende in Gebrauch

V. A. Das Erdöl ist heute einer der wichtigsten Rohstoffe der Welt. Das gilt sowohl in wirtschaftlicher als auch in militärischer Beziehung. Dabei hat gerade dieser Rohstoff erst in den letzten Jahrzehnten die überragende Bedeutung erlangt, die ihm heute allgemein beigegeben wird. Noch vor etwa 150 Jahren betrachtete man in Amerika die abfließende ölige Masse, die manchmal bei Wasserbohrungen aus der Erde quoll, als ein lästiges Uebel, und kaum fünfzig Jahre später wurde das Kuffbaren von neuen Petroleumquellen zu einer Leidenschaft wie das Suchen nach Gold oder Diamanten.

Wenn man jedoch annimmt, daß mit den ersten Bohrungen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts das Erdöl überhaupt erst entdeckt worden ist, so irrt man sich gewaltig. Schon viele Jahrhunderte vorher war das Erdöl den Menschen bekannt, nur wußten sie damit nichts anzufangen.

Schon von den Ägyptern — 3000 v. d. Z. — ist uns überliefert, daß sie in ihrem Lande eine geheimnisvolle, aus dem Leben auellende Flüssigkeit kannten, die ganz besonders leicht entzündbar war. Ausgrabungen und verschiedene Funde lassen sogar darauf schließen, daß man damals schon eine Art Petroleumbeleuchtung gekannt haben muß. Sicher aber ist auf jeden Fall, daß die Ägypter sich des Erdöls bei ihren Kämpfen bedient haben, indem sie ihre Weile damit trankten, um sie dann brennend in die Reihen ihrer Feinde zu senden. Ueber die Wirkung dieses Kampfmittels liegt uns eine Schilderung eines römischen Geschichtsschreibers vor, in der es heißt: „Diese Weile verbrennen alles, was sie berühren, und ihre Flamme kann nur durch Sand gelöscht werden.“

Obwohl auch in anderen Ländern derartige Quellen bekannt waren, wurde das Erdöl lange Zeit hindurch kaum verwendet. Man brachte solche Quellen, an denen Pflanzen saum wuchsen, nicht selten mit öligen Geisern zusammen. Erst viele Jahrhunderte später erlangte in Frankreich bei Gobian eine Erdölquelle eine gewisse Bekanntheit, da man dem hier entströmenden Öl eine außerordentlich hohe Heilkraft nachsagte. Das sogenannte „Gobian-Öl“ fand in der ganzen damals bekannten Welt reichenden Absatz.

Erst nachdem man in Amerika im vorigen Jahrhundert immer weitere Erdölquellen entdeckte, wurde man schließlich auch auf die große wirtschaftliche Bedeutung dieses Rohstoffes aufmerksam. Und als 1851 ein Verfahren gefunden wurde, durch welches das rohe Erdöl so gereinigt werden konnte, daß es nicht mehr so leicht explodierte und seinen harten Geruch beim Brennen verlor, begann der allgemeine Run um den Besitz von Petroleumquellen.

Vorjahr angepielt hat. Der Wächter des dortigen Museums war des Gottesmordes angeklagt. José Vinto hatte den Teil des Museums zu betreuen, in dem die alten Andenken an die Inlata aufbewahrt werden. Eines Tages war nun ein Besucher da, der in wahren Entzünden über die in einer Vitrine ausgestellten Waffen verfiel, besonders über einen äußerst spten Dolch. Er wiederholte seine Besuche und schloß bald mit Vinto Freundschaft. Eines Abends nun, als dieser anging, die ihm unterstellten Säle zu schließen, wandte er sich an Vinto mit der Bitte, ihm doch den Dolch für eine Woche zu überlassen, er wollte ihn nacharbeiten lassen. Diese Bitte wurde von dem Angest. einer großen Geldsumme unterstügt, und Vinto gewährte sie. Nach den verabredeten acht Tagen kam der Besucher wieder, brachte auch den Dolch mit, bat aber um weitere Zeit, da das nachgearbeitete Stück noch nicht vollkommen fertig sei. Vinto wollte auf diese neue Bitte nicht eingehen, aber seine Frau, die zufällig anwesend war, redete ihn zu. Es kam zu einem Wortwechsel zwischen den Gatten, während dieses Streites zwischen den beiden machte Vinto nun eine ungeschickte Bewegung und verlor mit der Waffe den Arm seiner Frau. Da es nur eine ganz kleine Wunde war, legte man ihr weiter kein Gewicht bei. Nach einigen Stunden hielten sich aber starke Krämpfe ein, und die Frau verschied. Das fürchterable Gift, mit dem die Inlata ihre Waffen zu versehen pflegen, um sie sicher tödlich zu machen, hatte noch heute seine Wirkung ausgeübt. Vinto fand nun wegen des Todes seiner Frau vor Gericht und wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der geheimnisvolle Besucher aber ist verschwunden und konnte nicht ermittelt werden.



## Gedentage

19. September.

- 1814 Der preussische Rechtslehrer Karl Friedrich von Savigny in Berlin geboren.
- 1870 Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.
- 1882 Der Generaloberst Alfred Kröner in Bochum geboren.
- 1886 Der Maler Ed. von Steinle in Frankfurt a. M. gest.
- 1891 Der Schriftsteller Hans Hensel in Freiburg i. Br. geb.
- 1914 Bäderbucht wird von Sibirianern besetzt.
- 1918 (bis 30. Oktober) Beginn der Palästina-Schlacht. Die türkische Front bei Jaffa zwischen Meer und Gebirge durchbrechen.
- 1925 Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth in Berlin gest.
- 1939 Ende der Schlacht an der Hsura.
- 1939 Große Friedensrede des Führers im befreiten Danzig

## Sport fürs WSW

Von Reichsportführer von Schammer und Oken.

NSR. Der deutsche Sport wird am kommenden Wochenende seine Sommerarbeit mit dem Einsatz für die erste Reichstrahnenstrahlung fördern. Zum dritten Male ist mir ihre Durchführung vom Reichsbeauftragten für das WSW überantwortet worden. Auf neue habe ich den Auftrag, gestützt auf die Verantwortungsübernahme meiner Turner und Sportler, freudigen Herzens übernommen. Stand in den letzten Monaten die sportliche Arbeit im Reich vielgestaltiger Aufgaben, kamen Wettbewerbe und Meisterschaftsfestivals zu ihrem Recht, so wird der deutsche Sport im September die erste Reichstrahnenstrahlung für das WSW 1942/43 als umfassendes Gemeinschaftswerk zum Erfolg führen. In den beiden Sammeltagen, dem 19. und 20. September, wird die Gesamtheit aller Turner und Sportler einschließlich der Betriebsportler zum gemeinsamen Einsatz bereitstellen und das dem deutschen Sport erwiesene Vertrauen zu würdigen verdienen.

Ich bin mir klar darüber, daß es eine schwere und schöne Aufgabe zu lösen gibt. Schwer ist sie, weil viele Widerstände zu überwinden sind und viele große Lücken, die gerade die deutsche Sportgemeinschaft aufzuweisen hat, ausgefüllt werden müssen. Die Bereitstellung und Zusammenfassung aller noch vorhandenen Kräfte und die begeisterte Eingabe an den Auftrag werden diese Schwierigkeiten wegmachen. Schön ist sie, weil einmal mehr der Beweis geleistet werden darf, daß die deutschen Turner und Sportler im treuen Einsatz für Führer und Volk das letzte und höchste Ziel der Lebensaufgabe erleben. In zweifacher Hinsicht wird sich der deutsche Sport wiederum seiner Aufgabe entledigen. Er wird über ganz Deutschland eine Sportfesta ungeheuren Ausmaßes veranstalten und wird dieses gewaltige sportliche Unternehmen ganz in den Dienst der Sammlung stellen. Bei der Durchführung der turnerischen und sportlichen Vorhaben wird keine Sportgemeinschaft fehlen, kein Sportgebiet, dessen Durchführung in der Öffentlichkeit möglich ist, wird ausfallen. Von großartigen Bühnenschauspielen bis zu den mit Liebe und Sorgfalt vorbereiteten Vorführungen in den kleinsten Gemeinden, von jugendlichen Wettspielen und Wettläufen bis zu vollstündlichen Darbietungen wird der sportliche Einsatz einer Millionengemeinschaft für die Reichstrahnenstrahlung einen neuen Höhepunkt erreichen und dabei die Geschlossenheit des deutschen Sports dokumentieren. Wir wollen dabei nicht allein für unsere eigene Sache werden, sondern wollen durch Turnen und Sport den Sammeltag eine eigene Note und das Gepräge echter Volkstümlichkeit verleihen.

In den beiden Vorläufen hat es sich erwiesen, daß sich unsere Turner und Sportler überall die Sympathie der Öffentlichkeit erwerben konnten. Die fesselnden und muskeltätigen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen und Vorführungen zogen die Volksgenossen in ihren Mann und gaben ihnen die Hebung, daß dahinter eine gute Sache, eine sorgsame Erziehung und ein zielbewußter Aufbau liegen. Wir erstreben und begierigen! Wir regen zur Begeisterung an. Wir tragen in fleißigen Millionen zusammen. Und wenn wir jetzt am 19. und 20. September erneut antreten, dann erwarten wir die deutsche Volksgemeinschaft wieder bei uns zu Gast, dann wollen wir ihr das Beste bieten, dann wünschen wir uns als Anerkennung aller unserer Willen aufgeschlossene Herzen und werden mit freudigem Dank die Spenden entgegennehmen. In dem deutschen Turner und Sportler der Einsatz bei der Sammlung Ehrenhafte, so sei allen deutschen Volksgenossen freudiges Spenden Angelegenheit des Herzens. Das Ergebnis aber sei der ständige Ausdruck des Dankes an diejenigen, die uns unsere Heimat schenken, ein Beitrag zum Sieg und ein Bekenntnis zum Führer und seinen Soldaten.

## Ist Deine Verdunkelung in Ordnung?

Auch Nebenräume überprüfen! — Verdunkelungszeiten einhalten!

NSR. Die täglich früher einsetzende Dunkelheit gibt Veranlassung, der Verdunkelung ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jeder überprüfe daher immer wieder, ob seine Verdunkelungsvorrichtungen in Ordnung sind. Dabei ist zu beachten, daß auch die auf der Rückseite des Hauses liegenden Fenster und die Fenster von Speisekammern, Garderoben und sonstigen Nebenräumen zu verdunkeln sind. Dies gilt auch für Fenster in Lichtschächten.

Die in Presse und Rundfunk täglich bekanntgegebenen Verdunkelungszeiten sind genau einzuhalten. Wer gegen die Verdunkelungsvorschriften verstößt, gefährdet sich und andere und wird außerdem bestraft.

Matthäi am letzten... Was zu sehen ist, muß um den 11. September herum hinausgebracht werden, denn nach einem alten Bauernspruch ist dann „Matthäi am letzten“. Die Redewendung geht auch darauf zurück, daß mit dem Matthäustag der kalendrische Sommer sein Ende gefunden hat. In an Matthäi das Wetter schön, dann darf man nach der Meinung der Gärtner und Winzer, die es als wettervertraute Leute wissen müssen, noch auf weitere Wochen freundlichen Herbstwetters rechnen. In den Zeiten unserer Vorfahren wurde der Matthäustag als der Tag der sogenannten Tag- und Nachtgleiche gefeiert. Man betrachtete ihn vielfach schon als den Beginn des Winters, was bei dem früher herrschenden rauheren Klima verständlich erscheint. In hochgelegenen Gebirgsgegenden, wo sich Nebel und Schnee schon frühzeitig einzustellen können, führt der Matthäustag noch jetzt den Namen „Wintertag“.

## Schweinelieferungsverträge.

NSR. Berlin, 18. Sept. Um den Betrieben, die weder Verträge noch Menggetreide im Jahre 1942 geerntet haben und Schweinefleisch betreiben, die Möglichkeit zur Mästung von Schweinen zu geben, werden diesen Betrieben Futtermittel gegen Lieferung von Schweinen zur Verfügung gestellt. In diesem Zweck schließt die Reichsstelle für Tiere mit den dafür in Frage kommenden Bauern Schweinelieferungsverträge in der bisher üblichen Form ab. Die Futtermittelzulassung erfolgt ab Mitte Oktober 1942. Die Schweine, die ein Mindestgewicht von 90 kg haben müssen, sind von Anfang Februar bis Ende April zu liefern.

## Flücke beizeiten...

Diese zwei Worte habe ich ganz zufällig in einer Zeitschrift gelesen, die nunmehr 10 Jahre alt ist. Also schon damals und eigentlich doch zu allen Zeiten haben die Hausfrauen sich damit beschäftigt, ihre vielseitige Hausarbeit einfacher und sparsamer, aber auch angenehmer zu gestalten. Viele Erfindungen und Erfindungen haben dies inzwischen auch zuwege gebracht, aber doch ist es so geblieben: an den einfachsten Dingen des täglichen Lebens rennen wir oft vorüber oder bleiben in alter Unfähigkeit und Gewohnheit daran hängen. Wir glauben da oft, weil unsere Großmütter und Mütter es so gemacht haben... Aber das ist Vieles an solchen Plakaten! Die Zeit rennt und wir müssen notgedrungen mitrennen; und da würden eben unsere Großmütter heute manchmal und in manchen Dingen nicht mehr mitkommen! Flücke beizeiten! Was ich das laß, sah ich im Geiste den in so vielen Familien noch üblichen „Niddorf“ mit seinen oft unerhörten Dimensionen vor mir stehen. Und mit Frauen — das weiß ich — wird er von vielen Hausfrauen oft von einem Abend zum andern etwas mißtrauisch von der Seite angeschaut und dann wieder in die alte Ecke zurückgeschoben. — Ein kleiner Kinderkrampf mit einem kauftgroßen Loch liegt so entmutigend oben drauf... morgen vielleicht? — Warum legen denn so hohe Berge Wäsche zerissen im Korb? Und warum immer alles mit so großen Löchern? Warum gewöhnen wir nicht vor allem unsere Kinder daran, zu uns zu kommen, wenn das Loch im Strumpf noch ganz klein ist oder der Riß in der Hose noch neu oder der abgerissenen Knopf am selben Abend noch der Nadel zu bringen? Wie schnell wären diese kleinen Schäden immer behoben; vielleicht nur unter Jubelstimmung von ohnehin langen Nachstunden, aber tausendfach würde sich diese Mühe lohnen. Und was liegt uns Müttern schon an einer geopferten Nachstunde heute, wo jedes unserer Opfer von weit größeren in den Schatten gestellt wird? — Das Loch wird dann nicht größer, der Riß nicht länger und der Knopf ist bald wieder an seinem alten Platz. Ich selbst habe meine beiden Buben daran gewöhnt und auch daran, sich Knöpfe selbst anzumähen. Nicht deswegen nur, um mir selbst die kleine Arbeit zu ersparen, sondern ihnen selbst zuliebe, um sie zu ordentlichen Menschen zu machen. Und dann? Da noch etwas: Ich verbessere die Schäden an allen Stücken vor der Wäsche. Dadurch wird unbedingt verhindert, daß die schadhaften Stellen durch das Kochen und Waschen sich vergrößern und daß dabei noch den schönen Vorteil, daß ich keine zerrissenen Sachen auf dem Bügel habe und nach dem Bügeln alles fertig geflickt in den Schrank legen kann. Einen Niddorf kenne ich nicht. Er würde mir stets so vorkommen wie ein Berg unerlöbter Dinge oder aufgeschobener Unannehmlichkeiten, die man noch vor sich hat und ja eines Tages doch bezwingen muß. Denn es ist ja auch im Leben so: Flücke beizeiten — auch solche Dinge, die du irgendwo im Herzen trägst, die dich bedrücken und die du auf irgend eine Weise wieder gutmachen mußt. Schaue zu, daß du immer reinen Tisch hast in all deinem Denken und gewöhne deine Mitmenschen daran, zu dir zu kommen, wenn der Schmerz noch ganz klein ist. Wieviel Leid und Mißverständnisse könnten vermieden werden, wenn wir alle in unserem Alltag den Grundsatz hätten: Flücke beizeiten!

Engelobrand, 19. Sept. Geheimer Herrmann Gent von hier, der jüngste Sohn des Schreinermeisters und Jellenleiters Christoph Gent, wurde bei den schweren Kämpfen an der Ostfront mit dem E. A. II ausgezeichnet.

Oberhausen, 17. Sept. Der Gebr. Ernst Hermann wurde für Verdäbung im Feindesland mit dem E. A. II ausgezeichnet.

## Diensttafel der HJ.

Sonderbefehl der HJ

Sämtliche Jg. der Gefolgschaft 12401 und der No.-HJ können heute um 20 Uhr in der Wärmehalle die weltanschauliche Prüfung des HJ-Leistungsabzeichens ablegen. Schreibzeug mitbringen.

Am Sonntag den 20. September können diejenigen Jg. der HJ und der No.-HJ, die das Schießabzeichen angefragt haben, die fehlenden Bedingungen schließen. Antreten um

## Lob der späten Tage in Wildbad

Alles ist reifer und ausgeglichener geworden; die einst sonnendurchglühnten Tage tragen den würzigen Atem lindbewogter Lüfte, das Land, das bald in farbenreicher Abfaltung die Schönheit seiner Abschiedswochen zeigen wird, hängt schwer in allen Zweigen, und die Sicht in alle Fernen hat an Klarheit gewonnen, als seien Himmel und Erde einander nähergerückt. Reizvolle Vergewehrung umfängt uns im „Wildbad“, mit seinen behaglich an malerischen Küstern gelagerten Häusern, überragt und umrahmt von den sanftschwingenden Linien der nahen Berge, deren dunkle Tannenwälder allenthalben tief in das herrliche Tal der Enz hinabgreifen.

Man spürt sogleich, daß Ort und Landschaft einander vermählt sind; wenn die Bergbahn nach dem Sommerberg hinaufführt, Häuser und Menschen als Spielzeug zurücklassend, wird diese Naturnähe besonders augenfällig: der Wohnbereich des Ortes schrumpft mehr und mehr zusammen, und übermächtig dehnen sich rings die bewaldeten Höhen. Oben erwartet uns die herbe Schönheit einer dem Herbst entgegenschreitenden Welt. Mit feierlicher Ruhe empfängt der Wald seine späten Gäste. Im tiefsten Grün steht die gedrängte Fülle der hohen Tannen, und in wunderbarer Klarheit zeichnen sich ihre zarten Spitzen vom Himmel ab, der nun mit seinen großen Wolkenschiffen eine plastische Eindringlichkeit und sogarhafte Gestaltungskraft gewonnen hat, die den heißen Tagen fremd bleibt.

Ueberhaupt zeigt sich jetzt alles von einer gesteigerten Wirklichkeit. Wer auf dem Sommerberg den beiderseits von mächtigen Tannen zu einem hochräumigen Wandelgang veränderten Hauptweg in Richtung der fünf Bäume weiterverfolgt, kommt in das Naturschutzgebiet des Wildbades. Hier öffnet sich den Blicken das von dickerer Felslichkeit bestimmte Bild einer Hochmoorlandschaft, zu der die leise Wehmüt, die uns der Abschied vom Sommer zu beschern liebt, wie eine

**Verdunkelungszeiten!**  
Heute abend von 20.32 Uhr bis morgen früh 6.38 Uhr  
—Mondaufgang: 16.34 Uhr — Monduntergang: 0.55 Uhr

8 Uhr am Schützenhaus in Gräfenhausen. Uniform! Wer das Scharfschützenabzeichen ablegen will, kann ebenfalls antreten.

## Aus Pforzheim

Den Soldaten

Nach aus dem benachbarten Elmendingen Lehrer Franz Angenhein, dessen Verlust auch die Kreisverwaltung des NS-Lehrerbundes aufs tiefste bedauert.

Verstorben

Ist die frühere Lehrerin an der Hildeschule, die Schriftstellerin Anna Schaab. Ihre Beisetzung erfolgte in der Heimatgemeinde Raner bei Heidelberg.

## Brief einer Mutter

Liebe Emilie!

In mir und um mich ist es still geworden. Ich bin aber froh, daß diese äußere Ruhe nun auch in mein Inneres gezogen ist. Es war für mich ein großes Opfer, nun auch meine Mina fortgehen zu lassen, nachdem erst vor wenigen Wochen mein Sohn zu den Panzern eingezogen wurde. Aber in mancher einsamen Stunde habe ich einsehen gelernt, daß man als Mutter die Pflicht hat, sich den Zukunftswünschen und dem Fortkommen der Kinder nicht in den Weg zu stellen. Ich habe nicht das Recht, weil vor Jahren mein lieber Mann gestorben ist, und ich nun allein bin, mein junges Wühendes Mädel an mich alternde Frau zu fesseln und ihr ein Hemmschuh zu sein.

Ich dachte, Mina würde als Näherin Befriedigung finden, denn du weißt, daß sie schon immer gerne Handarbeiten gemacht hat. Ich hätte sie da eben in meiner Nähe behalten können. Aber es war nicht das Richtige. Sie wollte einen größeren Wirkungsbereich und immer wieder kam sie mit dem Wunsch, Krankenschwester werden zu wollen. Doch dagegen sträubte ich mich zuerst noch — wie ich heute weiß, aus rein egoistischen Gründen —, denn Mina hätte dann nicht in unserem Schwend bleiben können, sondern fort müssen auf eine NSW-Krankenschwesterlehre. Dann hatte ich noch Bedenken, ob Mina es körperlich aushalten würde, und ob sie die genügende Ausdauer für den Schwendberuf hätte. Ich hab ihr das alles vorgelegt, aber sie blieb dabei, Krankenschwester werden zu wollen.

Ja, Emilie, dann habe ich eben meinem Herzen einen Stolz gegeben und hab ja gesagt. Ich hab mich selber mit Mina auf die Wahn gesetzt und bin mit ihr nach Stuttgart auf das Gauamt der NSW gegangen und hab mich da bei der zuständigen Sachbearbeiterin nach allem erkundigt. Das hat alles so befriedigend geklungen und mein Mädel war so restlos begeistert, daß ich sie am nächsten Tag angemeldet habe.

Und nun ist Mina in Tübingen in der NSW-Krankenschwesterlehre. Wenn ich dachte, ihre erste Begeisterung würde bald einen Dämpfer bekommen, so hatte ich mich gründlich geirrt. Ihre jetzigen Verrichtungen sind noch froher als die ersten und jedesmal gibt sie eine begeisterte Schilderung von dem, was sie gelernt hat und von ihrer Tätigkeit in den verschiedenen Universitätskliniken. Das, was für Mina ganz besonders wertvoll ist, ist die schöne Kameradschaft, die die Schwesterlehrlinge untereinander verbindet. Mina hat das selber kaum gekannt. Vielleicht war da auch ich dran schuld, weil ich das Mädel immer in meiner Nähe haben wollte und sie jede Freizeit mit mir gemeinsam verbrachte. Für sie ist nun das, was für andere schon selbstverständlich sein mag, ein großes Erlebnis. Mit ihren empfindlichen wachen Sinnen erlebt sie die Kameradschaftsabende und die Wanderfahrten, die an die schönsten Punkte unserer schwäbischen Heimat führen. Und wenn mein Mädel dann mal ab und zu auf einen kurzen Urlaub kommt, dann ist sie voll von dem Neuen, und ihre Zukunftsträume haben im Beruf der NSW-Krankenschwester so restlos ihre Erfüllung gefunden, daß ich gar nicht anders kann, als mich ganz mit meinem Mädel zu freuen.

Ich habe Dir das alles so ausführlich geschrieben, weil ich weiß, daß Du Mina mit ihren Wünschen vielleicht schon früher verstanden hast als ich.

Daß bald wieder von Dir hören und nimmst einen lieben Gruß.

Heil Güter! Deine Anna.





# Die neue Wochenchau

# Kämpfen, opfern, arbeiten!

Der Wehrkampftag der SA-Standarte 414 in Wöblingen - Bekenntnis zur Wehrkraft und Wehrbereitschaft  
Zusammenarbeit mit der DAF

Während das deutsche Volk im Sinne des gewaltigen Geschickes steht, das sich mit schicksalhafter Präzision im Raum von Stalingrad vollzieht, bringt die neue Wochenchau einen passenden Bildbericht, der die ganze Stärke und Größe des entscheidungsvollen Ringens um diese wichtige Weltstellung ablesen läßt. Doch oben vom Flugzeug aus blicken wir auf die weitläufig sich dehnde Stadt hinunter, auf deren militärische Anlagen in pausenlosen Angriffen die deutsche Luftwaffe Bomben aller Kaliber niederlassen läßt. Hier tobt ein Kampf von gigantischer, elementarischer Wucht, das wird aus jeder Welle dieses Berichtes deutlich, und wie ein gewaltiges Kanak wirkt das Schlachtfeld auf den Beschauer, als die militärischen Anlagen der Feinde in Flammen stehen und eine riesige Wand von Qualm und Rauch den Himmel verfinstert. Das unvergleichliche Heldentum, das unsere Soldaten mit jedem Tag aufs neue vor der ganzen Welt beweisen, spricht mit der gleichen Eindringlichkeit aus den Kampfberichten von der Wolgaw-Front. Auch das Auge der Fernkamera kann man mit aller Deutlichkeit die Bewegungen auf der Feindseite verfolgen und wie keine der Vernichtung eines hochwissenschaftlichen Panzers, der durch einen Volkstreffler hauptsächlich in Stücke gerissen wird, Ausnahmen vom Ueberleben deutscher und rumänischer Verbände über die Straße von Kerch und vom Vorrückens unserer Truppen in den Urwäldern des Kaukasus leiten über zu Bildberichten vom Sturm auf Noworossissk, den bedeutenden Sowjetbataren am Schwarzen Meer, Vereinen Kampfgruppen in der Luft und am Boden, vom Abschlag hochwissenschaftlicher Schlachtkrieger und der Vernichtung feindlicher Bomber und Geschützstellungen, hat die Kamera hier eingelenkt, und geradezu meisterhaft in ihrer dramatischen Unmittelbarkeit sind Aufnahmen von der Ermordung einzelner Partisanen und erbitterten Einzelkämpfern in den Straßen der Stadt.

Den Kontakt der neuen Wochenchau bildet ein außerordentlich wertvoller Bericht von der eisigen Reise eines deutschen Unterseebootes nach dem St. Lorenz-Strom im Südpazifik. Hier wird der Film in glücklicher Weise zum Mittel unmittelbaren Erlebens, und der Beschauer wird ganz gefangen genommen von dieser mit Spannung erfüllten Abenteuerreise, wie sie im engen Raum eines U-Bootes herrscht. Atemberaubend die Schicksale, wenn die Detonationen der Wasserbomben das Boot erschüttern oder das Torpedo dem linken Tanker entgegenstößt und die Wände am Reiner der Stoppuhr halten. Unablässig Stolz erfüllt einen jeden, der diese Männer sieht, die fern der Heimat ganz auf sich gestellt den Raum unserer U-Boot-Waffe durch immer neue gewaltige Erfolge vergrößern. Und wie sie auf dem Wasser, so bewiesen ihre Kameraden zu Lande und in der Luft das gleiche Heldentum.

## Schredensstage vor 250 Jahren

Am 2. September sind 250 Jahre seit dem Schredensstage verstrichen, an dem die Dörfer des Generals Relae das übermächtige romantische Kloster, den Stadthaus der Väterkirche und das anmutige Schloß von Dersau in Schutz und Asche legten. Ueber Württemberg, das erst vier Jahre zuvor, als seine Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen sich schlugen, von den Franzosen im tiefsten Frieden überfallen worden war und unglücklich zu erdulden hatte, brachen erneut schwere Verwüstungen herein, nachdem Herzog Friedrich Karl mit seinen Schwadronen Kräfte am 18. September 1692 dem feindlichen Heer unter General de Lorge bei Dersau im weichen mußte. Der Herzog selbst wurde nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen. Borsheim war bereits am 16. September verheert worden. Sengend und plündernd zog der Feind nach dem Sieg von Ort zu Ort. Seiner Wut fielen am 18. September und in den folgenden Tagen Cottbus, Mühlhausen, Mühlhausen, Mühlhausen und Mühlhausen an der Elbe und viele andere Orte zum Opfer. Neuenburg wurde am 19. und Calw mit Hirsau am 21. September niedergebrannt. Nur vier Häuser innerhalb der Stadtmauer von Calw blieben stehen. Das Schicksal Havelstein und die dazugehörige Burg gingen ebenfalls in Flammen auf. Entsetzliches hatte die Einwohnererschaft in diesen Tagen und Wochen zu leiden. Mänscher rettete, wie der Chronist berichtet, nur das nackte Leben. Ungeheuer war die Beute, die der Feind auf diesem Raubzug machte, ungeachtet der vieler unerschwinglichen Beispielen, die dem Land auferlegt wurden.

## Merkwürdiger Zweikampf im Damenhemd



Eine merkwürdige Szene in der Minnerlänger-Zeit bestand darin, daß der Ritter sich das Hemd seiner Dame ausließ, ehe er in den Kampf zog. Während des Zweikampfes trug er es über seiner Rüstung. Kehte er dann siegreich zurück, so trug

die Dame das Hemd - als Zeichen seiner Treue - ungewaschen weiter!

In einem solchen Hemd hätte man sicherlich die Wehrkraft eines bewährten Einweichmittels erproben können. Man hätte daran erkennen können, wieviel Schmutz allein schon durch gutes Einweichen aus der Wäsche herausgeht! Viele Frauen wollen das auch heute noch nicht einsehen. Sie halten immer noch das Waschen für die Hauptsache. In Wirklichkeit ist das Einweichen viel wichtiger, weil es den Schmutz nicht nur weicht macht, sondern selbstständig aus dem Gewebe löst.

Machen Sie sich auch klar, daß Ihre Wäsche rascher entzweigelt, je mehr sie gelocht und gerieben wird? Sollte man heute nicht alles tun, um die Wäsche länger zu erhalten, dadurch, daß man sie länger und gründlicher einweicht? Zwei bis drei Stunden genügen nicht - mindestens eine ganze Nacht

solle die Wäsche in der Einweichlösung liegen. Besonders gut ist sich der Schmutz, wenn Sie die Wäsche mit Wasser zu Zeit im Einweichwasser hin und her bewegen. Bei sehr schmutziger Wäsche nehmen Sie am besten einen Wäschehammer zu Hilfe. Das Wäschepulver hat dann beim Waschen nachher weniger Arbeit, und Sie kommen auch mit einer geringeren Menge Einweichmittel aus. Dabei geht ohne Waschen schon der größte Teil des Schmutzes heraus.

Nach dem Einweichen darf man auch das Spülen nicht vergessen. Es wäre ein großer Fehler, den schon gelösten, aber noch im Gewebe hängenden Schmutz mit der Wäsche in den Kochkessel zu tun, wo er die Wäsche lange unruhig verbräutet und sich vielleicht gar wieder in der Wäsche festsetzt.

Werben Sie bei Ihrer nächsten Wäsche daran denken!

## Bekämpfung der Feldmäuse.

Nach § 1 der Verordnung des Wirtschaftsministers zur Bekämpfung der Feld- und Wäldmäuse vom 4. Oktober 1938 (Reg. Bl. S. 230) sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken sowie die Unterhaltspflichtigen von Weiden, Dämmen, Ufern, Straßen und Wegen einschließlich der Eisenbahnkörper und Reichsautobahnen verpflichtet, die zur Bekämpfung der Feldmäuse und Wäldmäuse angeordneten Maßnahmen auf ihre Kosten durchzuführen oder ihre Durchführung zu gestatten.

Das Austreten der Feldmäuse im Kreis Calw ist heute so stark, daß das zur Aussaat kommende Wintergetreide gefährdet ist. Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung sind deshalb im Benehmen mit dem Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Württemberg folgendes an:

1. In sämtlichen Gemeinden des Kreises ist die gemeinschaftliche Bekämpfung der Feldmäuse durchzuführen.
2. Den Zeitpunkt für die Durchführung bestimmen die Bürgermeister im Benehmen mit dem Ortsbauernführer. Die Bekämpfung hat sich auf die gesamte Gemeindegemarkung zu erstrecken.
3. Für die Art und Weise der Durchführung gelten die Richtlinien des Pflanzenchutzamtes.
4. Die Organisation der Gemeinschaftsarbeit ist Aufgabe des Bürgermeisters, der dazu den Ortsbauernführer oder Pflanzenchutzfachwart heranzuziehen hat.
5. Die Überwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt neben den Bürgermeistern als Ortspolizeibehörde dem Pflanzenchutzamt und seinen Beauftragten; ihren Leistungen ist Folge zu leisten.
6. Wer den erangenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu zwei

Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft. Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft. Calw, den 17. September 1942.

Der Landrat: Dr. Sargel.

## Lagerraum gesucht

Größere Fabrik sucht auf dem Lande ein größeres Lokal von 60 bis 100, evtl. auch 200 qm Flächeninhalt, evtl. auch Wirtschaftskessel als Lagerraum und möglichst mit Anschluß an Wasser- und elektr. Stromleitung. Angebot unter Nr. 142 an die Enztäleregeschäftsstelle.

## Damen-Schirm verloren

(Schwarz mit grauen Streifen). Abgegeben gegen gute Belohnung. Hotel Traube.

## Bugfrau in Wildbad gesucht

Näheres ist zu erfahren auf der Parkamtskanzlei Meistern. Bürgerstraße 2.

## Mittelschwere Dicktenhobel Maschine

mit Gleichstrom-Motor, 220 Volt, neuwertig aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung unter Nr. 138 an die Enztäleregeschäftsstelle.

## Fräulein

23 Jahre, mit Kenntn. im Nähen, Sechieren und Haushalt sucht passende Stelle, wo sie ihren 2-jährigen Jungen mitzubringen kann. Herrschaft oder Umgebung. Angebote unter Nr. 141 an die Enztäleregeschäftsstelle.

## Heiratswunsch!

42 Jahre altes Fräulein sucht mit Winter zwecks späterer Heirat bekannt zu werden. Angebote unter Nr. 139 an die Enztäleregeschäftsstelle.

## Köchin und Wirtschaftlerin

in Erholungsheim im mittleren Schwarzwald baldmöglichst gesucht. Angebote unter Nr. 136 an die Enztäleregeschäftsstelle.

## Wäscherei Brändle keine Wäsche an.

Verloren ging an der Drehschiff i. Schwann eine Damenarmbanduhr mit schwarzem Lederband. Der ehrl. Finder wolle dieselbe bei Emil Merkle in Conweiler gegen Belohnung abgeben.

## 3-4 Zimmer-Wohnung

oder auch ein größeres Haus zu kaufen gesucht. Wildbad oder Nähe. Angebote unter Nr. 140 an die Enztäleregeschäftsstelle in Wildbad.

## Zuchtrind

mit dem Verkauf ausgelegt. Diellingerstraße 27. Rotensol.

## Zuchtrind

mit dem Verkauf ausgelegt. Haus Nr. 40. Engelerbrand.

## Muß- und Fahrkuh

mit Kalb. Hermann Sappel. Schlacht-Pferde

kauf zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte). Gottlob Riedl, Pflanzschlächterei, Inh. M. Höllrich, Pflanzheim, Fernspr. 7254.

## ANZEIGEN-WERBUNG





Ihre Kriegstraumung geben bekannt  
**Richard Wahn**  
 Feldw. I. einer Kr. Sch. Btl.  
**Anna Mohr**  
 geb. Mast  
 Calw Herrenalb  
 z. Zt. im Felde  
 September 1942

**Erwin Beitsch**  
**Laise Beitsch**  
 geb. Wurster  
 Vermählte  
 z. Zt. im Felde Calmbach  
 Wildbaderstr. 222  
 September 1942

STAATL. KURSAAL WILDBAD  
 Sonntag, 20. Sept. 16.30 und 19.30 Uhr  
 Montag, 21. Sept. 19.30 Uhr  
 Dienstag, 22. September, 19.30 Uhr  
**„Die Sache mit Styx“**  
 Ein Tobis-Film mit Viktor de Kowa, Will Dohm, Margit Symo u. a.  
 Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**  
 Jugendliche haben keinen Zutritt

Die **Geld-**  
 und **Kreditanstalt**  
 deines Vertrauens!  
**Kreissparkasse**

Man kauft gut bei **UNION**  
 Karlsruhe

**Danksagung.** Neusatz, 18. Sept. 1942  
 Für die liebevolle Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines innigstgeliebten Sohnes, unseres unvergeßl. Bruders, Schwagers und Onkels **Herrn Knöfler** sagen wir herzlichsten Dank. Besond. Dank dem Herrn Geistlichen, dem Gem. Chor und für die vielen Blumen Spenden sowie all denen, die bei der Trauerfeier ihm die letzte Ehre erwiesen haben.  
 In tiefer Trauer: **Sofie Knöfler**, Witwe, nebst allen Angehörigen.

Hilf dem andern und es hilft auch **Die...**

Dobel, den 18. September 1942  
**Danksagung.**  
 Für die herz. Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Kindes und Bruders **Ernst Bott** sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte.  
**Wilhelm Bott mit Frau Marie und Brüdern Erwin**

Verkaufte Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!

Stadt Wildbad  
**Sportwettkämpfe**  
 am Sonntag den 20. September 1942  
 zugunsten des R.-W.S.W. 1942/43  
 ausgeführt von den Sportvereinen, der H.S. und den Lazarett-Inassen.  
 Zeitfolge:  
 11.30 bis 12.15 Uhr **Gymnastik u. Verwundeten Sport** vor dem Quellenhof.  
 14 Uhr **Start-Staffellauf**, Ablauf: Alte Trinkhalle, Ziel: Wolf's Hüttenplatz.  
 Dortselbst von 10.30 bis 18 Uhr **Schießbetrieb** sowie ab 14.30 Uhr **Bauftballwettkämpfe**.

**NSG.-Kraft durch Freude**  
**„Der Nächste bitte“**  
 Zwei heitere Sprechstunden beim Facharzt für Laryngitis  
 Mitwirkende: Oskar Heller, Peter Trappen, Eduard Pöllner, Olga Tuma, Ingebrand Jeller  
 Calmbach: Dienstag, 22. Sept., 20 Uhr, Bahnhofsaal  
 Eintritt: RM. 1.50 u. 1.— Karten im Vorverkauf Lebensmittelhaus Höger  
 Sichern Sie sich rechtzeitig einen guten Platz

**Kreweil**  
 Garant guter Arzenei-Präparate  
 seit 1892  
 Chem. Fabrik  
 Kreweil-Löffeln G.m.b.H.  
 Kala

**OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL**  
 Besser für Dich — besser für alle!  
 Stromersparnis bedeutet Kohle-Ersparnis. Denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Trotzdem muß jeder Arbeitsplatz hell beleuchtet sein. Fordern Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwende! wenn Glühlampen ersetzt werden müssen: sie sind wirtschaftlich in der Stromausnutzung.  
**OSRAM-LAMPEN**  
 Viel Licht für wenig Strom!  
 T22

**Die Krankenpflegeschule Freudenstadt**  
 des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern  
 und weitere 12 Krankenpflegeschulen im Gau Württemberg-Hohenollern bilden Frauen und Mädchen zu Krankenschwestern aus. Krankenschwester ist ein Lebensberuf für die mütterliche Frau. Mindestaufnahmestufe 18 Jahre. Die Ausbildung erfolgt im praktischen Einsatz im Krankenhaus und ist dabei kostenlos. Staatliches Examen nach einjähriger Ausbildung. Auskunft erteilt die Jungschwesternführerin der Krankenpflegeschule und alle Dienststellen der NSD.

Das heilende Wundpflaster  
**Traumaplast**  
 In allen Apotheken u. Drogerien  
 Carl Blank, Bonn am Rhein

Aus 2 Tellern Suppe 3 - 4 Teller!  
 Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel — der 2 Teller gute **KNORR**-Suppe ergibt — bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die **KNORR**-Suppe mit etwas Gemüserest und mit ein bis zwei Kartoffeln streckt. **KNORR**

**ALT-EX**  
 Ein empfindlicher Punkt  
 Nicht immer das Thema „Strünge“. Strünge halten länger und werden unheimlich, wenn sie öfter in ALT-EX gebadet werden. ALT-EX beseitigt Schwulst und furchtbar wieder auf. Packung 10 Pfennig.

Täglich das Haar gut durchbürsten!  
 Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische **SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

FRONT UND HEIMAT - EIN WILLE ZUM SIEG  
**ZEUGEN GROSSER ZEIT**  
 KRIEGS-WHW 19./20. SEPTEMBER

**Mottenschaden**  
 kann bei allen waschbaren Wollsachen mit Sicherheit durch eine Nohbehandlung mit **MOVIN MOTTENSALZ** vermieden werden. Die Wolle wird von der Mottenraupe nicht mehr gefressen und bleibt unverändert in Form, Farbe u. Geruch. Wenn Ihr Drogist keinen Vorrat hat, dann kann er von uns Ware erhalten. Packungen zu RM 0,47 u. 0,80  
**DRUGOFA GMBH**  
 Berlin - Charlottenburg 2

**Ein eigenes Haus**  
 GdF Wüstenrot  
 in Ludwigsburg/Württemberg

**M. Brockmanns**  
 gewürzte Futterkalkmischung **ZWERM-MARKE**  
 sparsam verwenden! deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

**Kirchlicher Anzeiger**  
 Evang. Gottesdienste  
 16. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 20. September 1942  
**Neuenbürg.** 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche, 1.30 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste.  
**Wildbad.** 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Christenlehre fällt aus.  
**Herrenalb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Predigt (Christenlehre der Töchter).  
**Gröfenhausen.** 10.15 Uhr Predigt, 11.00 Uhr Christenlehre (Söhne), 20 Uhr Andacht Arnbach.  
 Evang. Freikirche  
 Sonntag den 20. September 1942  
**Methodistengemeinde.** 9.30 Uhr Neuenbürg, 9.45 Uhr Calmbach, 10 Uhr Gröfenhausen, 14 Uhr Arnbach, 16 Uhr Ottenhausen, 16.30 Uhr Höfen.  
 Katholische Gottesdienste  
 Sonntag 20. Sept. 1942 — Titularfest der Kirche  
**Neuenbürg.** 7 Uhr Frühmesse mit Ansprache, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 14 Uhr Chorandacht vom Hl. Kreuz, Werktags 7.15 Uhr Hl. Messe, außer Dienstag und Donnerstag 8 Uhr, Mittwoch 7.15 Uhr Schülermesse, Freitag 19 Uhr Kriegsandacht.  
**Wildbad.** 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.  
**Herrenalb.** Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 9.30 Uhr.  
**Schönbürg.** Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr

**Leere Arzneiflaschen**  
 und Porzellan-Kruken von Heumann-Präparaten geben Sie bitte Ihrem Apotheker zurück. Sie erleichtern uns damit die Versorgung unserer Kunden.  
**L. Heumann & Co. Dürnbürg**

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist **Guttalin**  
 Edt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**  
 Guttalin-Fabrik Köln

**M. Brockmanns**  
 gewürzte Futterkalkmischung **ZWERM-MARKE**  
 sparsam verwenden! deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Von Montag den 21. Sept. bis Samstag den 26. Sept. nur vorm. von 8 bis 12 Uhr Sprechstunde **Dentist Walther** Herrenalb  
 Wildbad, Suche auf 1. bzw. 15. Oktober gelundes **Pflichtjahrmädel** oder **Haushaltlehrling.**  
**Frau E. Hisepreis,** Wilhelmstraße 67.

**Inventur im Medizinschrank**  
 Wie viele fähig verordnete Arznei- und Heilmittel besitzen Sie? Sind sie noch im Gebrauch? Werden sie nicht verrotten? Wenn Sie heute einen Inventur-Check durchführen, vermeiden Sie unnötige Ausgaben.  
**Silphoscalin-Tabletten**  
 Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, bez. es braucht.  
**Carl Bähler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyral.**

**Priv.-Handelsschule MERKUR**  
 Karlsruhe, Kochstr. 1, Tel. 2018 bei der Kaiserallee  
**Neue Tageslehrgänge Mitte Okt. 1942**  
 Anmeldung frühzeitig!

**Wichtig!**  
 Auch Anzeigen bräutchen nicht Echnlange stehen  
 Aufträge frühzeitig erteilt, werden auch rechtzeitig erledigt!  
 Anzeigenschluß für die nächste Ausgabe ist 8 Uhr vormittags